

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonne-
mentspreis pro Monat 1 G. Mt. frei ins Haus, einschließlich
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mt.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen
werden die sechsgehaltene 3 mm hohe (Reit-)Zeile oder deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wieder-
holung entsprechender Anzeigen, Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg.
Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Begleitung
ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main
Nr. 20771.
Annamengebühr für Offerten und Ausrufe beträgt 15 Pfg.
Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 117.

Sonntag den 2. Oktober 1927.

20. Jahrgang.

Hindenburg 80 Jahre

Deutschland feiert den achtzigsten Geburtstag seines obersten Repräsentanten, des Reichspräsidenten von Hindenburg. Wieder einmal verfallen die inneren Gegensätze unseres Volkes, finden sich alle Klassen und Schichten wiederum, in dem Gefühl der Dankbarkeit und der Verehrung vor einem Mann! Hindenburg ist in seinem Leben, dem Vaterlande und der Pflicht gewidmeten Leben aufs engste mit dem deutschen Volke verwachsen. Er ist uns allen unübertroffenes Vorbild, ein getreuer Eckart unseres Volkstums und ein in schwerer Kriegerzeit erwachsener Nationalheld.

Hindenburg ist uns Vorbild! 67-jährig unterbrach er die Ruhe seines Alters, um dem Vaterlande erneut auf dem Schlachtfeld zu dienen. Ein schweres Beginnen. Die Kriegerlage erbeidete harte Nerven und klare Entschlüsse. Hindenburg bestand die Probe und rettete damit Ostpreußen vor der Kriegskatastrophe. Tannenbergs machte Hindenburg zum Volkshelden und die weiteren Kämpfe in Polen und Ausland, der „Mit nach Kurland“ reichten Sieg an Sieg und wanden immer neuen Lorbeer um Hindenburgs Stirn. Aus dem Führer des deutschen Heeres wurde der Chef des Generalstabes der gesamten deutschen Wehrmacht. Wieder war Hindenburgs Name in aller Munde. An der Hindenburg-Linie im Westen brach sich 1917 der englisch-französische Antirum. Und im Frühjahr 1918 führten die deutschen Armeen unter Hindenburgs Führung erneut durch das mörderische Feuer des Feindes, über rannnten die Stellungen und planzten das deutsche Banner zum zweiten Mal an der Marne auf.

Dann kam der Umsturz. Wiewohl im Innern, Gerümpelung des Kaiserthums, einmarschierende Feindtruppen; ein schlimmes Erleben für den arbeits Feldmarschall. Aber sein Gedanke an Heberdrück, an Entlohnung. Auch hier harte Wülfertstimmung bis zum Anbruch. Unter Hindenburgs Kommando zog das deutsche Kriegsheer geordnet in die Heimat zurück, und im Juni 1919, nach vollbrachtem Werk, nahm Hindenburg zum zweiten Mal den Abschied.

Jahre vergingen, der erste Präsident Deutschlands, Ebert, war plötzlich gestorben, das Volk wurde an die Wahlurne gerufen. Dem Feldmarschall wurde eine Kandidatur angetragen. Er lehnte ab, und hatte ein Recht dazu. Dann jedoch, als der Reichspräsident dem Vaterlande dienen zu können, unterbrach er wiederum die Ruhe seines Alters und brachte das Opfer. Denn eine solche bedeutet tatsächlich die Annahme der Reichspräsidentenschaft im Alter von 78 Jahren.

Aber auch sonst hatte Hindenburg ernste und berechtigende Bedenken zu überwinden. Schwarze Wolken des abziehenden Krieges hatten sich über Deutschland, am Rhein hatten die frühesten Alliierten ihre Truppen stehen, im Ruhrgebiet lagerten französische Soldaten, die Kaincarés blutige Ruhrpolitik nach Deutschland geführt hatte, und im Lande reisten Kontrolloffiziere umher. Dann setzten sich neue, schillernde Lichtblicke: das Ruhrgebiet wurde frei von frechtender Gewalt. Köln von verträglichem Besatzung, die Politik der dauernden Wiederherstellung Deutschlands erlitt Schiffbruch, Hindenburg unterzeichnete die Locarno-Verträge, den Freundschaftsvertrag mit Holland und schließlich hielt Deutschland unter dem Beifallsturm der Welt seinen Einzug in den Völkerbund. Wir sind weit entfernt davon, die Bedeutung dieser Ereignisse zu überschätzen — es ist noch unweit vorhanden, was mit der Selbstachtung einer großen Nation unvereinbar ist. Aber die Entwicklung der letzten Jahre zeigt doch, daß Deutschland allmählich den ihm zustehenden Sitz im Räte der Mächte wieder einnimmt. Und auch hierfür ist Hindenburgs Präsidentenschaft nicht ohne Einfluß. Deutschland hat allen Anlaß, dem Feldmarschall und dem Reichspräsidenten zu danken, sie haben beide Gutes gewirkt und dem Vaterlande gedient.

Hindenburg ist unser getreuer Eckart! Er beschützt uns, an das Vaterland und die deutsche Zukunft zu glauben, mahnt uns, Hand anzulegen, um das Schicksal zu meistern und ruft auf, der Antritt im Innern Herr zu werden. An der Hindenburg-Linie im Westen brach sich 1917 feindlicher Vernichtungswille, an der Hindenburg-Linie im Osten der Volksthum, und das Hindenburgopfer des achtzigjährigen Reichspräsidenten muß der deutschen Not ein Ende machen. Denn das ist unsere Hoffnung, daß Hin-



Hindenburgs Augen den Tag noch schauen, wo der Rhein seine fremden Vajonette mehr widerspiegelt!

Hindenburg ist unser Nationalheld! Das bewirkt seine Taten, das bewirkt sein Leben. In Hindenburg sieht Deutschland ein Stück seiner Geschichte und seines Geschicks. Hindenburg, der heute das oberste Amt des Reiches innehat, kämpfte 1866 als Leutnant vor Königgrätz, 1870 auf französischen Schlachtfeldern gegen Napoleons Heeresmacht, erlebte die Reichsgründung im Versailles Spiegelssaal, sah das Reich ausblühen, der Sonne zufliegen, führte die deutsche Heere in West und Ost und Süd von Sieg zu Sieg, sah das Volk bluten und opfern und dann Nacht und Not über das Land hereinbrechen. Und trotzdem hat Hindenburg sich Mut und Glauben bewahrt: „Ich habe das Heldentum meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmer mehr, daß es ein Todestringen gemeinsam ist.“ So bekennt Hindenburg in seinen Lebenserinnerungen. Daß dieser Glaube gerecht ist, ist das zu beweisen, ist Sache des deutschen Volkes und der beste Glückwunsch zum achtzigsten Geburtstag unseres Hindenburgs.



Das Hindenburg-Wappen.
Eine charakteristische Zusammenstellung. Wappen sind Erkennungszeichen, sollten die Ritter im Kampf erkenntlich machen. Und das Hindenburg-Wappen ist ein solches Erkennungszeichen. Es scheint widersprechende Symbole zu enthalten. Der Büffelkopf auf blauem Grunde, der der Linie der Benedendorffs entstammt, war von jeder das Zeichen der Kraft, die Hirschfisch aber, die das Geschlecht der Hindenburgs zu dem gemeinsamen Wappen beisteuerte, bezeichnete von altersher die Sanftmut. Und doch, in Hindenburg, dem Größten des Geschlechts vereinigten sich beide Symbole zu einem glücklichen Ganzen. Die Kraft des Feldmarschalls steht außer Zweifel, sie ist auf den Schlachtfeldern Europas zu deutlich in Erscheinung getreten, aber auch die Friedensliebe des Reichspräsidenten ist bekannt. Immer wieder mahnt Hindenburg zur Eintracht und zum Zusammenhalt. Möge deshalb das Hindenburg-Wappen auch für das deutsche Volk Geltung erlangen: Kraft und Festigkeit nach außen, Eintracht und Friede im Innern!

Hindenburgs Wiege und Weg.

Heuertanz bei Königgrätz. — Vom Leutnant zum Feldmarschall. — Der Präsident des Volkes.
Reichspräsident von Hindenburg, dessen achtzigster Geburtstag jetzt überall im deutschen Vaterlande und in den deutschen Auslandskolonien gefeiert wird, entstammt den alten Rittergeschlechtern der Benedendorffs und Hindenburgs. Beide verlieren sich bis in die frühesten Zeiten der deutschen Geschichte. So berichtet z. B. eine Urkunde des bischöflichen Archivs in Regensburg aus dem Jahre 1130 von einem Güterhandel eines „Gehardus de Hindenburg“. Die Benedendorffs hatten in der Altmark und in der Neumark ihren Sitz. Hindenburg gehört zur neumärkischen Linie, die 1789 ihr Wappen mit dem um 1200 nach der Altmark gewanderten Geschlecht der Hindenburgs verschmolzen hatte. Der Stammvater wechselte häufig und wiederholt zogen die Benedendorffs ins Feld, um in Flandern, Frankreich und Brabant, in Böhmen, Ungarn und Polen das Kriegsschwert zu schwingen.

Hindenburg ist aber auch ein Sohn des Volkes und hat mütterlicherseits Volksblut in den Adern. Seine Mutter, Veruise geb. Schwidart, war die Tochter eines einfachen bayerischen Grenadiers, der in Potsdam bei der Leibgarde Dienst tat! Hindenburg erblickte am 2. Oktober 1847 in Posen das Licht der Welt. Sein Vater stand im Kampfe und in Polen marschierten die Injurgenführer mit ihren Kolonnen durch die Straßen. 1850 wurde Hindenburgs Vater nach Pommern nach Glogau verlegt. Hier verlebte Hindenburg glückliche Kindheitstage. 1857 trat er in das Kadettenhaus in Wahlstatt im Kreise Pommern ein, und als er 1866 Leutnant im 3. Garderegiment wurde, ging es in den Krieg.

Mit seinen Grenadiern eroberte Hindenburg bei Königgrätz eine feindliche Batterie und zog sich dabei eine leichte Verwundung zu. Die Kugel war dem jungen Krieger, durch den Adler des Helms gefahren, hatte ihm den Kopf gestreift und war dann hinter dem Helm wieder herausgegangen. Hindenburg war blutungslos niederkniet. Einen halben Zoll tiefer und die Kugel hätte das Gehirn getroffen.



Dieses Bild zeigt den Helm, den Hindenburg während der Schlacht bei Königgrätz getragen hat. Die Einschussstelle über dem Adler ist deutlich erkennbar.

1870 zog Hindenburg zum zweiten Mal in den Krieg, kämpfte bei Gravelotte, El Privat und Sedan, machte die Belagerung von Paris mit und setzte dann mit dem Eisernen Kreuz auszeichnet als Reichsadjutant nach Deutschland zurück. Nun verbrachte Hindenburg seine militärische Laufbahn meist im Generalstab. 1900 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe. 1908 Kommandierender General des IV. Armeekorps in Mandersburg, und 1911 glaubte Hindenburg hinter seiner militärischen Laufbahn den Schlusspunkt setzen zu können, er nahm seinen Abschied und setzte sich in Hannover zur Ruhe.

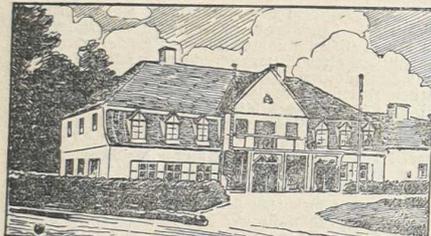
Dann kam der Krieg. Hindenburg stellte sich sofort zur Verfügung und am 22. August 1914 riefen ihn Döberlins zur Verfügung. Hindenburg übernahm die Führung der ersten Armee, schlug die einflussreichste Schlacht an den Maritzfelden im Westen und verbrachte sich damit einen bleibenden Platz im Herzen der deutschen Nation. Unbestätigt folgte auf Hindenburg am 27. November 1914 war Hindenburg in Anerkennung seiner herausragenden Taten zum Generalfeldmarschall ernannt worden, im August 1916 wurde er Chef des gesamten Feldheeres und nun war er unterstellt von Ludendorff, auch Rumänien zu Boden wurde der italienischen Armee Herr und hielt die deutsche Front im Westen trotz hartnäckigster Angriffe feindlicher Truppen. Nach der „Großen Schlacht in Frankreich“ am 26. März 1918, erhielt Hindenburg die Goldenen Strahlen zum Großkreuz des Eisernen Kreuzes, die bis dahin erst einmal verliehen waren und zwar an den alten „Marshall Görwitz“ anlässlich der weiteren Verlust der ererbten Ränge trat die materielle Übermacht der Feinde immer mehr in Erscheinung und schließlich scheiterten Deutschlands Tapferkeit und Opfer an einem unerlösbaren Schicksal.

Nach dem Zusammenbruch wurde von Hindenburg der neuen Regierung zur Verfügung und führte die schwierige Operation der eiligen Rückführung des Heeres in die Heimat durch. Am 26. Juni 1919 legte Hindenburg ebenfalls den Oberbefehl nieder und zog sich aufs neue nach Hannover ins Privatleben zurück. In dieser Zeit der Zurückgezogenheit arbeitete Hindenburg an seinen Lebenserinnerungen, die im Frühjahr des darauffolgenden Jahres in Weimar erschienen.

Am 26. April 1925 wählte das deutsche Volk Hindenburg zum insgesamt 14.639.399 Stimmen zum Reichspräsidenten. Am 12. Mai trat er das Amt an und leitete im Reichstag den Eid auf die Verfassung. Hindenburgs Gattin ist bereits im Mai 1921 aus dieser Weltlichkeit abberufen worden. Vorher zwei Töchter hat der Reichspräsident einen Sohn, Walter v. Hindenburg, der jetzt sein persönlicher Adjutant ist.

Der „nerböse“ Hindenburg.

Bei einem Gesellschaftsabend, der vor einiger Zeit bei Hindenburg stattfand, kam das Gespräch auch auf die Krankheit seiner Tage: auf die Nervosität. Hindenburg, der die Unterhaltung ebenfalls mit anhörte, erklärte: „Wenn ich nervös bin, dann weise ich.“ „Aber, Excellenz, ich habe Sie oft angestanden, bisher ja noch niemals weise Sie.“ — „Ja, sehen Sie, mein lieber Herr, das ist es ja eben,“ gab der Reichspräsident schmunzelnd zurück ...



Rittergut Ruedek bei Frenshofen (Weckprenken). Das Stammsitz der Familie Hindenburg und langjähriger Wohnsitz der Eltern Hindenburgs.

Begegnungen mit Hindenburg
von Wolf Brandt.

Das Schicksal eines Journalisten bringt es mit sich, daß er mit vielen Menschen zusammenkommt, die ganz vorn auf der Bühne stehen, auf der die großen Dramen der Völker gespielt werden. Wer Seldenspieler, Politiker, Diplomaten und Volkswärmer so sehr nahe aus den Kulissen sieht, ist meistens menschlich tief enttäuscht. Man kann immer erkennen, wo die große Eitelkeit des Schauspielers beginnt. Es ist tröstlich, zwischen so vielen halben Figuren die Einheit eines Menschen zu sehen, der immer alles um der Sache willen tut, dessen große Kraft aus der wahren Tiefe eines starken und menschlichen Herzens immer strömt und strömt.

Es ist ein kostbarer Besitz meines Lebens, daß mir vergönnt war, Hindenburg, den Generalfeldmarschall und den Präsidenten des Deutschen Reiches, in vielen entscheidenden Stunden seines Lebens nah zu sein. Zum ersten Male — ich habe das in meinem Buch „So sieht die Weltgeschichte aus...“ erzählt — am Abend des Tages, da der Sieg von Tannenberg entschieden war.

Die kleine Stadt Osterode in Ostpreußen war festlich erleuchtet. In den wenigen Wohnungen, die von ihren Besitzern nicht verlassen waren und in den anderen, die ihre Herren eben zurückkommen sahen, brannten die Stearinlampen hinter den Fenstern zu sechsen und achten. Der hübsche, nur halbblinde Markttag betam einen hellen Schein. Die Leute, die über das helle Biered gingen, in dessen Mitte deutsche Munitionswagen in Reihen aufgeföhren waren, machten die gleichen ersten Gesicht

wie am Tage vorher, da die Riesenzirbel der Schlacht durch die Luft dröhnten.

Durch das gelbe Licht geht eine mäßige Gestalt. Als sie sich dem kleinen Hotel nähert, in dem ich am Fenster sitze, sieht man ein wenig von dem Rot der Generalsauswache leuchten. Der General nimmt an einem kleinen Tisch am Fenster Platz, der Wirt tritt herzu, und der hohe Offizier bestellt zwei Schnitzel für sich und seinen Begleiter. Ein Zivilist schlägt Lärm bei dem Wirt, daß der „Tisch am Fenster“ das Essen schneller bekomme als er, der schon so lange warte. Der General sieht sich einen Augenblick um; in den graubraunen Augen ist Ernst und Bestimmtheit felsam gemischt. „Es ist der neue Oberkommandierende, der eben die große Schlacht gewonnen hat, Hindenburg“, sagt der Wirt beglückend zu dem Zivilisten.

Das Licht von der Straße fällt über die große, mächtige Erscheinung, die im Schattenpiel der Kerzen noch tiefer wirkt. Die Ruhe auf dem Gesicht ist fast steinern. Ein Adjutant bringt eine Karte, auf der die andere Schlacht von Tannenberg, die Schlacht, die der deutsche Ritterorden Anno 1410 gegen die Polen verloren hat, dargestellt ist. Hindenburg sieht Schweigen auf den Wartplatz, auf dem die Munitionswagen in der finsternen Nacht goldene Lichtertränder bekommen. Er schreibt mit kurzem Taschentopierstift eine Depesche: „Gute Nacht! Gehoramsamt bitten, die Schlacht nach dem Orte Tannenberg nennen zu dürfen...“

In derselben Stunde flog der Name Hindenburg schon durch Deutschland, hinaus in die ganze Welt und über das große Wasser.

Zwei Tage später war Hochamt in Griesleben. Alle zurückgekehrten Bauern und ihre Frauen waren in der Kirche, die Tür stand auf, und der Klang der auf fallend schönen Orgel rauschte hinaus aus der Pfeilerfüße auf den sonnigen Kirchhof. Der war Kampplatz gewesen. Preussische Tornister und russische Brotbeutel lagen durcheinander; sehr viele deutsche Helme. In der Mitte war ein Soldatengrab, man hatte Ästern und Herbstblumen auf die kahle Erde gepflanzt und das Kreuz sehr sorgfältig behauen. Ein Auto hielt. Der General stieg aus. Mit einer Stille und Einfachheit, die nichts von Pose wusste, nahm Hindenburg den Helm ab. Ein Mensch, nichts weiter. Als der Gottesdienst zu Ende war, kamen die Bauern langsam vorbei, sie grüßten die frischen Gräber. Ihre Augen blieben lange und schwer an dem großen, ersten Bild Hindenburgs hängen. Der Orgellaut flutete in vollen Schlußakkorden über die Hügel, über die zerhobenen Mauern und über das verbrannte Gefährte. Wer die Stunde erlebt hatte, wußte, warum Hindenburg so volkstümlich in Deutschland war.

Im Laufe des Krieges habe ich Hindenburg in vielen entscheidenden Tagen gesehen und später, nach dem Zusammenbruch, sein Aussehen in Pflicht und Würde in Kolberg an der Ostsee erlebt, wo das deutsche Oberkommando in der Revolutionszeit saß. Immer blieb der Eindruck der menschlichen Seite seiner Persönlichkeit gleich. Am stärksten in der Erinnerung steht mir ein Zusammentreffen in Wilna, als sein alter Freund, Generalfeldmarschall von Eichhorn, ein Militärubiläum feierte. Da brachte es der Zufall mit sich, daß ich mit den beiden Generalen eine Zeitlang allein bei einer Flasche Rotwein saß und Hindenburg zu plaudern an fing. Er sprach auch von seiner Auffassung der strategischen Dinge, kam auf das Schachspiel der Schlacht und meinte, nur wer die größere Ruhe hätte, würde den letzten Zug tun.

Dann die letzte Begegnung vor seinem Abschied von der Armee in Kolberg. Alles war zusammengebrochen. Im Osten drangen polnische Injurgen schon gegen Bromberg in der Richtung Berlin vor. Seine Augen waren wie blindlos vor Schmerz. Er hatte eine Handbewegung, mit der er über die Augen fuhr, die erschütterte. „Ich habe gedacht, das sein zu müssen. Sehen Sie, so viele gingen. Ich bin ein sehr alter Mann, wenn die Jungen sehn, daß ein so alter Kerl seine Pflicht tut, werden sich doch manche befinden. Ich bin totmüde, aber ich werde stehn bis ich umfalle, solange dieser alte Körper noch zu etwas gut ist, für ein Beispiel.“

Es war die Zeit, da die Reste der Armee in Gefahr standen, vom Bolschewismus überrennt zu werden, da Trotski in dem Funtspruch „An Alle“ erklärte, daß Deutschland für die bolschewistische Revolution gewonnen sei. Auf den müden alten Augen stand da ein hoher, vielleicht der letzte Teil der Rettung Deutschlands vor der Anarchie.

Einmal sah ich Hindenburg längere Zeit mit dem Kaiser zusammen. Auch damals in Wilna. Ich war im engsten Besolge. Der Kaiser sprach lebhaft mit dem polnischen Bischof, als die Kathedrale besichtigt wurde. Er sprach über den Stil der Leuchter, die man ihm zeigte, und er wußte viel über den dunklen Ton eines Bildes des heiligen Sebastian zu sagen. Hindenburg sprach von irgend einem Grunde der Motor nicht gleich an. Der Kaiser sah aus der einen Seite aus dem Auto, Hindenburg nach der anderen. Stumm. Als ob sie verschiedene Sprachen gesprochen hätten und wußten, daß einer den anderen nicht verstand, gar nicht verstehen konnte.

Allerdings auf dem großen Durchbruchplan, den die Lieblinge des Kaisers, Falkenhahn und Matsenjen, entworfen hatten und der den scheinbaren Erfolg, in Wirklichkeit den endgültigen Mißerfolg im Osten besiegelte, stand am Rande von Hindenburgs Hand ein ablehnendes Wort geschrieben.

Als die Wahl des Feldmarschalls zum Reichspräsidenten gleich einer warmen Flamme des Wunsches aus

dem Volke emporschlug, flog ich, es war noch nach dem ersten Wahlganges, nach Hannover, um mit dem Generalfeldmarschall über die Kandidatur zu sprechen.

Es war ein Nachmittag, an dem man keine großen Größen in Deutschland gibt, über Parteien Zirkel hinaus. Ich fand Hindenburg jünger aussehend als im großen Hauptquartier in Kolberg, da er fast blindlos waren vor Schmerz.

Er sprach über Hitler, dessen Unfähigkeit sich fühlte er gelten ließ. Aber er sagte: „Was wollen Sie mal gehöret, daß ein General einem Trommler nachschauen? Es war sein Wort über Ludendorff, den er nicht verstand.“

Aber in dieser Stunde sagte Hindenburg, und seinen alten Augen brach ein seltsames und ergreifendes Feuer: „Für Parteien werde ich alter Mann nicht tun. Für das Vaterland beide Hände, man kann mir abhaden — aber nichts für Parteien!“

Es ist bekannt, wie Hindenburg, als er Präsident wurde, diese Ueberrzeugung aufgeföhrt und geführt hat. In seiner Person ruht wie verlorenes Gedanke vom einzigen Deutschland. In dem Moment er den Sohn Flensburgs, Dr. Eckener, empfing. Er sprach nicht viele Worte, aber ich sehe noch, wie sein Rotweinglas gegen Dr. Eckener erhob und eine tiefe und feste Stimme über den Tisch klang: „Ich bin ein für unser Deutschland, und Deutschland ist der Dank des Vaterlandes warm und lebendig, wenn Pionier sprach, als ob Deutschland selbst im men seines größten Bürgers Ehren vergab, es war so vielen Jahren Glend der große Aufschwung der den Hindenburg segnete.“

Aus der Heimat

Spangenberg, den 1. Oktober 1920
4 Neues Leben auf Schloß Spangenberg
Im Laufe des gefrigen und heiligen Tages...
Die Stadt Spangenberg heißt ihre neuen jungen Bürger mit deren Zugang die Einwohnerzahl der Stadt Spangenberg auf ungeföhrt 2000 getiegen ist, herzlich willkommen und auf ein gutes Einvernehmen mit der gesamten Bürgerschaft. Mögen die Schüler sich mit Fleiß und Eifer ihren vortenden widmen, damit sie später würdige Beamte zum Wohl und weiteren Auswies unseres deutschen Vaterlandes. Die Schule wird geleitet von Herrn Dr. Förster Wallmann. Herr Förster Schwarz ist Lehrer und Sportlehrer. In Landwirtschaft und Donbau richtet Direktor Habn aus Beorn, in Fischerei: Obermeister Dr. Pomarg aus Rassel, in Wenzucht: Herrner Suchter aus Forsthaus Heimgenrode, Oberlehrer Oberlaufungen und im praktischen Donbauunterrichten Gärtner Gwiske aus Spangenberg. Die Stelle des scheidenden Lehrers Widera ist vorläufig noch nicht besetzt. Unser Heimatkund Herr Siebert begrüßt unsere Gäste mit einem Willkommengruß, den wir nachgehend lassen.

Neues „Grün“.

Den Fortschülern der Fortschule Spangenberg zum Willkommengruß.
Und wieder zogen über's Meer
Und über ferne Alpen,
Nach Schöpfers wunderbarer Lehr',
Die Froscheln und die Schwalben.
Und wieder will sich Wald und Flur
So feierlich verfahren,
Wieviel die göttliche Natur
Sich neigt zu großem Sterben.
Ein Welken geht durchs Erdgefiel,
Das Wehmut bringt und Trauern
Und über buntes Alter-Bild
Schon ziehen Herbstzeit-Scharn.
„Die Schwalben fort, die Drosseln fort,
Fort auch die schmunelnden Jäger!“
So lagen Mädchen, da und dort,
Das Schicksal an als Kläger.
Dazu geht stilles Herzgeleid
Mit hoffnungslosem Klagen
Hin über Wälder, Fjurr und Heide,
In diesen Abschiedstagen.
Der Wald ist fahl, das Feld ist leer,
Geerntet sind die Garben, —
Und — siehe da — es kamen her
Neu wieder „Grüne Farben“.
Und in die Herbst-„Melancholie,
Sorch! — Ist das nicht ein Wunder?
Klingt eines Waldhorns Melodie
Neu von der Burg herunter!
Es kehren wieder bei uns ein,
Mit Eichenlaub an Hüten,
Mit Sing und Sang in Wald und Gaim,
Sung-frische Menschenblüten!
Die Jünger von Hüberris sind
Neu wieder eingezogen,
Nach dem die Alten flügge sind
Wie Schwalben fortgezogen. —
Drum, Spangenberg, dir gratuliere!
Wenn Busch und Strauch verdorret,
Ist dir, in deinem Waldreier,
Ein neues „Grün“ geordnet! —

Reich Ihnen deinen Zauberrant
Von Liebesborn in Hessen
Damit die Sägerbüchsen schiant
Sich nimmer mehr vergriffen
Dann mit Halt und Weidmannsheil,
Der Schloßberg sei erklimmt!
Und von da oben salwerts eil!
Zeln Sägerbüsch Willkommen!

A. Sieberl.

△ Ehrenabend für R. Rector Brehm. Ein verdienter hiesiger Schulmann, Rector Brehm, früher in Schmaltal, in den letzten 7 Jahren Leiter der hiesigen Höheren Privatschule, tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand. Gleichseitig feiert er an diesem Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum. Ihm zu Ehren fand im großen Saale eine erhabende Abschiedsfeier statt, an der hiesige Schüler, die ehemaligen Schüler, das Lehrerkollegium und die gesamte Elternschaft teilnahmen. Bei der Feier kam von allen Seiten zum Ausdruck, welche die Tätigkeit und die gesamte Elternschaft teilnahmen. Bei der Feier kam von allen Seiten zum Ausdruck, welche die Tätigkeit und die gesamte Elternschaft teilnahmen. Bei der Feier kam von allen Seiten zum Ausdruck, welche die Tätigkeit und die gesamte Elternschaft teilnahmen.

△ Betrisheil. Am vergangenen Donnerstag sang Herr Georg Klein im Unterlauf der Wfl. zwei Male im Bewußt von je 3 Pfund. Gewiß ein feltener Fang.

△ Aufruf. Der heute im amtlichen Teil veröffentlichte Aufruf des Landrats zur Feier des Geburtstages des Reichspräsidenten enthält außer dem Hinweis auf die bei den öffentlichen Spartaftien im Gang befindliche Sammlung der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken auch einen Hinweis auf die Frage der Beschlagnahme. Daß alle Gebäude der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen an diesem Tage die Reichsflagge zeigen, ist eine Selbstverständlichkeit. Wie sehr dies auch von allen staatsbesitzenden Parteien immer mehr als selbstverständlich anerkannt wird, ergibt sich unter anderem aus der Debatte in der Rasteler Stadtverordneten-Versammlung über die Art der Beschlagnahme am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten. In einer von der Deutschnationalen Fraktion der Rasteler Stadtverordnetenversammlung abgegebenen Erklärung heißt es: „Nach der gesetzlichen Lage unterliegt es aber keinem Zweifel, daß Staatsgebäude ziviler Verwaltungen als

Zeichen der Reichshoheit nur die in der Verfassung festgelegte Reichsflagge führen können.“ Es sollte auch eine Selbstverständlichkeit sein, daß private Gebäude am Geburtstage des Reichspräsidenten, soweit sie Fahnenstange zeigen können — was hoffentlich im Kreise Messungen recht zahlreich der Fall ist — die verfassungsmäßige Reichsflagge hissen. Wenn dann auch gleichzeitig andere Flaggen mitverwandt werden, so wird niemand etwas dagegen sagen können. Es wäre jedenfalls im Staatsinteresse gelegen, wenn die gute Wfl. des Landrats gerade im Kreise Messungen überall verstanden würde.

× Kino. Wie wir bereits berichtet, spielt am Sonntagabend die große Schloß-Tragödie des Filmhauses „Semnanslos“. Ein Drama der entsetzlichen Elemente, von Bruderliebe, Menelei und Sühne, fesselnd bis zu dem ergreifenden Schicksal eines Walschjägers, all diese Szenen halten den Zuschauer in Atem und fesseln ihn an die ganze Handlung. „Semnanslos“, ein prächtiger Film von fernem Land, durch Mut und Entbehrung zur Rettung stellt mit all seinen Darstellern einen zugkräftigen Schläger dar. Aber auch der Lustfilm ist herbeiziehend und wird jeden Besucher befriedigen, sobald sich der Besuch der Lichtspiele lohnen wird. (Siehe Inserat).

△ Sonntagsruckschiffarten. Vom 2. Oktober ab werden im Bezirk Rastell für die Dauer des Winterfahrplans 1927/28 sämtliche Schnellzüge unter Vorbehalt zeitweiliger Wiedereinstellung zur Benutzung mit Sonntagsruckschiffarten freigegeben.

△ Hindenburgkämpfe des Turnvereins „Froher Mut“. Aus Anlaß des 80jährigen Geburtstages unseres Reichspräsidenten von Hindenburg begehrt der hiesige Turnverein „Froher Mut“ morgen eine kleine Feier. Als Auftakt derselben ist ein Staffellauf quer durch Spangenberg vorgesehen. Danach wechseln Turnwettkämpfe, Turnspiele und dgl. auf dem hiesigen Sportplatz miteinander ab. Bei Einbruch der Dunkelheit wird ein Fackellauf mit Lampionen die Feiernden nach Hause begleiten. Wir wünschen der Veranstaltung einen guten Verlauf.

× Öffentliche Stadtverordnetenversammlung. Am Donnerstag, den 29. September fand im Sitzungszimmer des Rathauses eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Unschuldig fehlten die Stadtverordneten Lappe, Pfeffer, Klein, Am 9/9 Uhr eröffnete der Sello. Stadtverordneter-vorsteher Gerzotto die Versammlung. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Gesagwahl für den Stadtverordneten Franz Siebert als Mitglied der Stromkommission. Auf Antrag Appell wird Franz Siebert einstimmig wiedergewählt. 2. Kanalisation der Straße Neuhof. Der Stello. Stadtverordneter, Engerhoff gibt bekannt, daß der untere Teil der Neuhof von der Ecke Jägerstraße bis an die Ecke Plagasse nach den vorgenommenen Untersuchungen unbedingt kanalisiert werden muß. Herr Bürgermeister Schier legt darauf den v. Herrn Jenner aufgestellten Kostenschlag bekannt, wonach sich ein Betrag von 630 Mk. ergibt. Stadtverordneter Appell stellt den Antrag, die Kanalisation auszuführen und die Kosten dafür an dem in den Etat eingeschlagenen Betrag für Wfz. u. d. g. abzupulsen. Diesem Antrag wird einstimmig zugestimmt. 3. Erlaß einer Wirtschaftskammerordnung. Die in fast allen Städten bestehende Wirtschaftskammerordnung soll nach einstimmigem Beschluß auch hier ab 1. Oktober in Kraft treten. 4. Erlaß einer Biersteuerordnung. Es wird beschlossen, pro hl. Vier Mk. 1. — als Biersteuer ab 1. Oktober zu erheben. 5. Anderweite Festsetzung des Volkidungszufusses für den Vol. Betr. 15 Minuten. Dieser wurde monatlich Mk. 7 — gesetzt. Dieser Betrag wurde auf Mk. 8 — einstimmig erhöht. 6. Bepflanzung sonstiger Angelegenheiten. Bürgermeister Schier legt nochmals allen die Hindenburgpende aus. Danach erstattet selbiger einen kurzen Bericht über den in Schwwege stattgefundenen Städtetag. Gegen 9/4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, der sich eine geheime Sitzung angliederte.

× Kleinaltler-Schützenverein. Wir machen nochmals auf das morgen im Heinzschen Saale stattfindenden Preischießen verbunden mit Ball aufmerk. Wie schon in den vorigen Nummern dieser Zeitung erwähnt, hofft der Kleinaltler-Schützenverein durch diese Veranstaltung das Interesse am Schießsport zu heben. Er hat deshalb alle hiesigen Vereine dazu eingeladen. Es sei noch bemerkt, daß der Kleinaltler-Schützenverein auf durchaus neutraler Grundlage aufgebaut ist, sodaß ein jeder, gleich welcher Gesinnung, Aufnahme in dem Verein finden kann.

Die Hirsche brüllen wieder! Der König unserer Wälder, der Hirsch, ist wieder in der Brunst. Feierlich ist es im Walde. Der Jäger lauscht im Pochsch. Es töhrt im dichten Schwadde und dann... ein Schrei, ein Brüllen... der Wiedling des Hornwildes, überschäumender Kräfte voll, ruft nach dem was wir Menschen Liebe nennen. Erschauernd ist die Naturkraft, die sich im Hirschschrei offenbart. Ein anderer Hirsch, ein weiterer fällt ein. Ein schauerlich schönes Konzert hebt an. Der Mensch, der zufällig Zeuge wird, selbst erfahrene Jäger stehen dann abseits, regungslos, gebannt von dem urwüchsigem Schauspiel. Waldmanns-Heil hatte am vergangenen Donnerstag Herr Oberförster Rallmann, indem er einen gewaltigen 12-Eckiger Stricke brachte. Dem glücklichen Schützen ein 3-faches Porridol!

Fahrplanaenderung. Ab 2. Okt. d. J. fährt der Personenzug 1331 um 11.20 Uhr in Spangenberg ab, anstatt wie bisher um 10.06 Uhr. Das Zugpaar 9299/98 in Spangenberg 2.01 Uhr an, ab 2.09 fällt aus. Neu eingelegt ist der Personenzug 1347 werktags von Walsfeld nach Waldappel in Spangenberg ab 19.05 Uhr.

2 Die Wetterlage. Der amtliche Wetterbericht äußerte sich heute eingehender über die gestern durch die Tiefen Temperatur von nur 3 Grad Wärme heranziehende Wetterlage. Danach hat der vom Westen heranziehende Tiefausläufer sein Einflugsgebiet ziemlich weit südlich erweiternd sich über unser Gebiet herab bewegt und wird sich streck, sodaß unser Gebiet härtere Bewölkung und Niederschläge erhält. Der Luftdruck steigt jedoch von Westen her ziemlich stark, sodaß wir wieder mit einer raschen Besserung des Wetters rechnen können. Allerdings, beständiges Wetter kann zunächst nicht erwartet werden. Da noch weitere Ausläufer im Nordwesten zur Ausbildung kommen.

Messungen. Bei Rehrenbach wurde vor einiger Zeit der Freilichtstand des Rehrenbaches durch Ausfließen von gemahlenem Kalk total verunreinigt. Der Staatsanwalt hat jetzt auf die Ermittlung der Täter eine Vernehmung von 100 RM. ausgesetzt. — In Messungen sind in Verbindung mit dem Marburger Universitätsklub für den kommenden Winter die üblichen Messungen Vortragsabende“ eingerichtet. Namhafte Marburger Professoren werden Vorträge halten. Am 17. Oktober hält der Polarforscher Dr. Grotewah einen Filmvortrag über seine letzte Forschungsreise. — In Felsberg tritt der am dortigen Amtsgericht seit 30 Jahren tätige Kanzleisekretär Mauritius infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Er war den Bewohnern des Amtsgerichtsbezirks Felsberg in Gerichtsakten stets ein guter Berater.

Öff. Richtener. Auf 3½ Glimmerode wurde ein 23 jähriger Arbeiter in einem Trichter durch nachstürzende Kohlen verunglückt. Da der Unfall erst 10 Minuten später bemerkt wurde, waren die sofort angeforderten Wiederbelebungsbemühungen leider erfolglos.

Großamerode. Großfeuer, angeblich durch Kurzschluß beim Drehen entstanden, schloß auf Gut Melchershof sämtliche Wirtschaftsgebäude ein. Die gesamte Ernte wurde vernichtet. Mit Mühe wurde das Wohnhaus gerettet.

Dreba. In einem Nachbarort von Dreba machten sich einige Jäger zur Hühnerjagd auf. Der Jäger W. hatte das Glück, mit drei Schuß zwei Hühner zu erlegen. Als er näher hinzutrat, bemerkte er zu seinem großen Erstaunen nicht die gewünschten Rebhühner, sondern Hühner eines Landwirts tot auf der Erde liegend. Nun entspann sich ein Streit zwischen beiden, der damit endete, daß der Jäger dem Landwirt die Hühner bezahlte. Zur Verhütung weiterer derartiger Fälle kaufte der Landwirt dem Jäger eine Autobille.

Was Stadt und Kanu.

**** Weltspartag 1927.** Wie in früheren Jahren, so werden auch heuer die deutschen Spartaften den Weltspartag, der auf das Datum des 31. Oktober fällt, zum Anlaß einer großen Spartenversammlung nehmen. Der Weltspartag geht bekanntlich auf den Beschluß des ersten internationalen Spartaftenkongresses in Mailand (Oktober 1924) zurück, wo die Spartaftenvertreter aller Länder einstimmig für den Schluß dieses Kongresses (31. Oktober) eine alljährlich wiederkehrende gemeinsame Arbeit für den Spartenbau festlegten. So ist auch bereits der Weltspartag mit gutem Erfolg in den Jahren 1925, 1926, veranstaltet worden. Neben den Spartaften nehmen in Deutschland auch die Kreditgenossenschaften an dieser Aktion teil.

**** Aus der Sparte entlassen.** Der Vertreter des wapplosen „Zum Hirschen“ in Holzgau (Tirol), der beschuldigt war, das Feuer in seinem Gasthaus am 5. August selbst angelegt zu haben, ist auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die Staatsanwaltschaft bei der Voruntersuchung die einwandfreie Unschuld des Betrigers festgestellt konnte.

**** Notlandung im Straßengebiet.** In Genoa mußte in einer der belebtesten Straßen eine englische Pilotin, die mit ihrem Sportflugzeug von Benedig nach Nizza unterwegs war, notlanden. Die Maschine wurde leicht beschädigt. Die Fliegerin selbst ist unverletzt geblieben.

Kleine Nachrichten.

- * Ab 17. Oktober wird in Großberlin der Preis für die Semmeln von 2,5 auf 3 Pfennige erhöht.
- * Die Funktionäre der Berliner Straßensahner haben auch den neuen Schiedspruch des Schlichters abgelehnt.
- * In Berlin wurde die Witwe des Rittergutsbesizers Gebauer, die im vorigen Jahre ihren Mann erschoss, wegen verurteilten Totschlags zu einem Jahr lechts Monaten Gefängnis verurteilt.
- * Auf einem Spandauer Grundstück wurde ein Arbeiter bei einem Dedeneinturz lebensgefährlich verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. Oktober. 1927.

16. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Kreisfarrer Schmitt.
Veiliche und heiliges Abendmahl.

Hospitalskapelle 12 Uhr: Kreisfarrer Schmitt.
Veiliche und heiliges Abendmahl.

Elberndorf

Vormittags 8 Uhr: Kreisfarrer Schmitt.
Veiliche und heiliges Abendmahl.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Selegottesdienst.

Christliche Vereine.

Donnerstag 1/9 Uhr: Christlicher Verein junger Männer
Freitag 1/9 Uhr: Wäldersch.

1/4 Acker Land zu verpachten.

(an Bromsberger Seite gelegen.)
Georg Gundlach.

Reichhaltiges Lager in

Paletots
Mäntel
Ulster
Gehrock-
Mäntel



Sacco-
Sport-
Tanz-
u. Frack-
Anzüge

in den neuesten Formen der

Mode für Herbst u. Winter

Anfertigung nach Maß

Nur gute Qualitäten. Enorm billige Preise.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Lichtenstein Herren- u. Knaben-
Bekleidung
Kassel / Brüderstraße 5

Drucksachen
jeglicher Art

wie
Rechnungen
Briefbogen, Form-
karten, Mitteilungs-
Paketkarten, Frachtbriefe,
u. Eilgütern, Anträge,
Aufklebdrucken, Adress-
Zahlkarten
sowie
Reisekarten
Verlobungs- und
Verählungskarten, Visiten-
Briefe, Trauerkarten, Visiten-
Besuchskarten, Adress-
bücher und alle
vorkommenden Arbeiten

liefert schnell
u. preiswert
H. MUNZER
Buch- u. Akzidenzdruckerei



Staatstheater Kassel

Sonntag, 2. 10. 1914
Kartenlos 83
vorstellung. Ermäßig-
2. „Der Bettler aus
14 1/2 - 17 1/2 G.
von Gneisenau“ 19
Montag, 3. 10. 1914
von Gneisenau“ 19
Dienstag, 4. 10. 1914
Schütz 19 1/2 - 22 1/2
Mittwoch, 5. 10. 1914
des Euripides“ 20 - 21
Donnerstag, 6. 10. 1914
neugierigen Frauen“ 20
Freitag, 7. 10. 1914
20 - 22 1/2
Sonntag, 8. 10. 1914
1. Male: „Ein besseres
Luftspiel in 2 Teilen (8
von Walter Golezinger“
Sonntag, 9. 10. 1914
Grite (geschloffen)
vorstellung (Rina
„Lohengrin“ 14 - 15
F. 2 „Das König“



Stempel aller
Arten
Verlag d. Spangenberg
H. MUNZER
Buchdruckerei
SPANGENBERG, S.

Spangenberg Lichtspiele

Sonntag, den 2. Okt. abends 8¹⁵ Uhr

Seemannslos

eine Hochsee-Tragödie in sieben Akten.
Die packenden Erlebnisse eines Walfischjägers
Von Bruderliebe, Meuterei und Sühne.

Außerdem

Die Hochzeitsnacht
in fünf Akten.

Nachmittags

KONZERT
Ia. Kasseler Musik.

Kleinkaliber Schützenverein
Spangenberg.

Unser diesjähriges

Preisschießen

verbunden mit Ball

findet am Sonntag, den 2. Okt. ds. Jrs. von
nachm. 4 Uhr ab im Feinschießen Saale statt.
Der Vorstand.

Neuanmeldungen

werden an diesem Tage entgegengenommen.

Vorgezeichnete

Handarbeiten

empfiehlt

Frau Elfr. Holl
Neustadt 30



Große Auswahl

Haus-Uhren

mit Wand- und
von 125.- ab

Wand-Uhren

mit allerfeinsten
Glockenlag.

Taschen-Uhren, Armband-Uhren

für Damen und Herren.

Trauringe, Bestcke, Sprech-Apparate,
Platten-Nadeln.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Wilhelm Keim / Uhrmacher.

Oefen, Herde, Kessel

kauft man preiswert bei:

Richard Mohr.

Im Herbst.

Vom schönen Sommer der letzte Strauß glänzt...

Die letzte Blumenzierde verschwand im reingewordenen Gefährde...

Verschwand auch draußen der Sommerschein...

Franz Xaver Seidl († 1892).

Die Glücksmandel.

Eine Kleinstadtschichte von Jeremias Notnagel.

„Wissen Sie, was eine Glücksmandel ist?“ „Keine Ahnung, bitte, erklären Sie.“

„Nun, so muß ich Ihnen eine Geschichte erzählen, genau, wie sie sich hier zugetragen hat.“

„Sie kennen doch den Syndikus Zahn, Albertus Zahn, hier in Oberdorfweil an der Leopoldstraße?“

„Ja, ob ich ihn kenne! Ein gemüthlicher alter Herr. Hat ja drei famose Töchter.“

„Also, die kennen Sie auch schon? Spielen in meiner Geschichte eine wichtige Rolle. Wie Sie jetzt hören werden.“

„Frau Sybille Zahn, ihre Mutter, eine der beliebtesten Damen unserer Gesellschaft, bereicherte eine Feier ihres fünfundfunzigsten Geburtstages vor.“

Die Beratungen dauerten nicht lange. Ein gutes Abendessen, hernach etwas Musik und Tanz. Auch wegen der einladenden Gäste war man sich bald einig.

Weitere Gäste waren vier bescheidene Junggesellen, der Amtsrichter Stange, der Apotheker Janyer, der Studienrat Dr. Schmitz und der sieben erwählte langjährige Hausfreund Hottenrott.

Nun gut! Die immer zu Scherzen aufgelegte Frau Syndikus hatte sich eine ganz besondere Ueberraschung ausgedacht.

Die festliche Stunde erschien, mit ihr die glückwünschenden Gäste. Frau Sybille strahlte. Ihre Töchter Rosa, Erla und Margarete machten in lustiger Weise ihren dem Reiche Floras entnommenen Namen alle Ehre.

Die Gläser klangen in fröhlichem Echo. Eine ungewundene Heiterkeit folgte diesem Trinkspruch. Stimmung und Spannung hatten ihren Höhepunkt erreicht.

Nach jeder da und im traren. Voller Erwartung wagte der einzelne seinen Ridding. Bei, der schmiedete! Ein leichter Aufschrei. Alle Augen richteten sich erwartungsvoll auf Fräulein Rosa Zahn...

Wo steckte die vierte Mandel nur? Erwartungsvoll sah einer den andern an. Die Tafelreihe löste sich. Jeder verließ seinen Platz, um hier oder da eine Gastrolle zu geben.

Der Amtsrichter setzte sich im Salon ans Klavier und begann ein Capriccio. Die Tafelreihe löste sich. Jeder verließ seinen Platz, um hier oder da eine Gastrolle zu geben.

„So lautete also Ihr Wunsch, Herr Doktor?“ „Nein, gnädiges Fräulein, es handelt sich nur um einen Bruchteil des Wunsches, die Hauptfache darf noch nicht verraten werden.“

Rosa Zahn ergrühte wie eine ihrer Namensbasen. „Davon hat Mutter nichts gesagt.“

„Ich darf es aber dennoch nicht, wenigstens jetzt nicht. Vielleicht später.“

Vom Salon her erklang der Tenor des Apothekers: „Ich hab' es getragen sieben Jahr, und ich kann es nicht tragen mehr.“

Als nach einer Pause das Klavier mit der Auforderung zum Tanz einsetzte, klopfte Herr Zahn mir auf die Schulter: „Kommen Sie, mein lieber Notnagel, im Eßzimmer ist eine gemüthliche Gde.“

Auf der schnell ausgeräumten Diele wogten sich die Paare im Walzertakt. Jenny verjagte alle dürftigen Rechten mit einem duftigen Ananasbäumchen. Im Wintergarten wartete eine Eisbombe auf beseligenden Zutritt.

Es ging auf Mitternacht. Schon viermal hatte Dr. Schmitz seine Glückspartnerin zum Tische geholt. Mit strahlenden Augen aber klopfendem Herzen hatte sie auf ihn gewartet.

„Fräulein Zahn, ich habe Ihnen vorhin gesagt, vielleicht später könnte ich Ihnen den vollen Inhalt meines Mandelwunsches mittheilen. Die Stunde scheint mir jetzt geeignet. Aber ich muß eine Bedingung stellen.“

„Vielleicht strengere Verschwiegenheit? Darauf können Sie bei mir rechnen.“

„Dieses weniger, Fräulein Rosa, aber eine Liebe ist der andern wert, wie das Sprichwort sagt, vertrauen auch Sie mir an, welchen Wunsch Ihnen die Glücksmandel erfüllen sollte?“

„Was weiter noch von den Beiden geredet und gestammelt wurde, gehört nicht hierher, geht auch keinen dritten etwas an.“

Mitternacht war vorüber. Da ertönte ein Gläserklingen, Blat- und Hochrufen, wie es die Befragung des Syndikus Zahn noch nicht vernommen hatte.

„Mein bester Jeremias Notnagel, Ihnen als Freund will ich es anvertrauen, Sie sollen es wissen, daß die vierte Glücksmandel von mir zum Verschwinden gebracht worden ist.“

Der Dreimännerakt war jäh unterbrochen worden. Als aber die Bogen der allgemeinen Freude sich etwas gelagert hatten, klopfte der dicke Hottenrott mir auf die Schulter:

Das Wort „Graphologie“ ist neueren Datums und wurde in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch den französischen Schriftforscher Abbé Michon geschaffen; mir überlassen es am besten mit „Handschriftenbeurtheilung“.

Der Wronogedanke der Handschriftendeutung in dieser: Alle äußerlich sichtbar werdenden Lebensäußerungen eines Menschen, die wir in seiner Sprache, seinen Mienen, seiner Haltung, seinem Gange und endlich seiner Schrift bemerken, lassen sich zurückführen auf seelische Eigentümlichkeiten und können dem erfahrenden, geschulten Beobachter zu kühnere seelischer Eigenart werden.

Diesem symbolischen Sinn der handschriftlichen Eigenart nachzuspüren, sei nunmehr an einigen Beispielen gestattet. Wir stellen uns vor, daß ein gedachter Punkt, links von der Schreibzeile gelegen, das Ich des Schreibers darstellt; ein zweiter gedachter Punkt, rechts von der Schreibzeile, kennzeichnet das Leben.

Die Schreibbewegung (eine Linie, welche von dem Punkt „Ich“ zu dem Punkt „Leben“ geht) stellt die Art dar, wie ein Mensch zum Leben Stellung nimmt und mit ihm fertig wird.

Bei der rechtschrägigen Schrift neigen sich die Buchstaben nach rechts hinüber, also gleichsam dem Leben entgegen. Die Erklärung der Rechtschrägigkeit lautet dementsprechend: Hinneigungsfähigkeit. Je stärker die Schrift nach rechts geneigt ist, desto mehr nähert sich die Hinneigungsfähigkeit der Hinneigungsfähigkeit.

Die Steilschrift zeigt eine Schriftlage, bei der die Buchstaben aufrecht stehen und gleichsam Halt und Festigkeit in sich selber haben. Die Erklärung für die Steilheit lautet demgemäß: Selbstbehauptung. Je gleichmäßiger die feste Lage durchgeführt ist, je energischer die Grundstriche der Langbuchstaben nach unten gehen, desto mehr Widerstandsfähigkeit und Kampfgeist zeigt der Charakter des Schreibers.

Bei der linkschrägigen Schrift neigen sich die Buchstaben gleichsam hintenüber und stemmen sich gewissermaßen gegen rechts unten. Dies bedeutet: Selbstverwahrung. Die Linkschräger sind häufig selbstverwahrte Menschen, welche sich vom Leben nicht fortziehen lassen wollen.

Bei der gleichmäßigen Schrift neigen sich die Buchstaben gleichmäßig durchgehend nach unten, oder ob die Buchstaben zu schwanzen scheinen und kleiner und größer werden.

Regelmäßigkeit bedeutet eine Vorherrschafft des Willens und ein Zurücktreten der Gefühlsregungen. Festigkeit und Widerstandskraft sind die Vorzüge der regelmäßigen Schrift, ihr Nachtheil ein Mangel an Gewandtheit, oft eine gewisse Kugelnheit und Selbstgerechtigkeit. Die Unregelmäßigkeit bedeutet eine Vorherrschafft des Gefühls und ein Zurücktreten der Willenskräfte und verleiht ein schwankendes, erregbares Innenleben.

Wir sehen schon an diesen wenigen Beispielen, daß die Schrift ein getreues Spiegelbild unserer inneren Regungen wiedergibt. Welchen praktischen Nutzen hat es nun, dies Spiegelbild in der Handschriftendeutung festzulegen? Es kann von großem Wert sein, ein unverfälschtes Charakterbild eines Schreibers zu erhalten, sei es als Selbstporträt zum Zwecke unserer Selbsterziehung, sei es, um einen unbekanntem oder wenig bekannten Menschen kennen zu lernen, der vielleicht in unserm Leben eine wichtige Rolle als Gatte, Geschäftstheilhaber oder sonstiger Angefallter spielen soll. In all solchen Fällen kann der Graphologe ein schätzbarer Rathgeber sein.

Natürliche Mäusefeinde. — Die teuren Mäusechwänze. In den Wochen, die der Ernte folgen, soll vor allem der gefährlichste Feind auf den Feldern und in Gärten, die Feldmaus, bekämpft werden, die sich, wie statistische Angaben melden, in den letzten Jahren überaus stark vermehrt hat.

Die Feldmaus hat zwar schon eine ganze Reihe von Feinden in der Natur, Wiesel und Maulwurf, Sermelin und Zigel, sowie unter den Vögeln den Bussard und Kauz, doch treten diese Tiere den Mäusen gegenüber stets in solcher Minderzahl auf, daß eine nachhaltige Mäuseverminderung von ihnen nicht erwartet werden kann. Die herkömmliche Bekämpfung der Feldmaus, die man natürlich vor der Winterfaat vornimmt, ist dagegen ein sehr gutes Vorbeugungsmittel, zunächst deshalb, weil man dadurch die Saat an sich vor dem Anfressen durch die Mäuse schützt, dann aber auch, weil man durch die Beendigung im Herbst ihrem Auftreten im Frühjahr entgegenarbeiten kann.

Als Befähigungsmittel kommt für größere Strecken gegenwärtig hauptsächlich das Bleigen der von den Mäusen durchwühlten Felder mit dem Mäusekäuzchen oder mit Glühmehl — beide in jeder landwirtschaftlichen Vertheilung erhältlich — in Betracht. Zu diesem Zweck rührt man die Mäusebatterienflüssigkeit in einen Kartoffelsaft, der frisch und in kleinen Portionen in die Mäusegänge eingesäht werden muß, wobei man es aber vermeiden soll, die Mäuse den Geruch der menschlichen Hand an der Gießflasche irgendwie mittheilen zu können. Die Verwendung des Giftmehles erfolgt dagegen in der Weise, daß man das Mehl

Kampf den Feldmäusen.

Natürliche Mäusefeinde. — Die teuren Mäusechwänze. In den Wochen, die der Ernte folgen, soll vor allem der gefährlichste Feind auf den Feldern und in Gärten, die Feldmaus, bekämpft werden, die sich, wie statistische Angaben melden, in den letzten Jahren überaus stark vermehrt hat.

Die Feldmaus hat zwar schon eine ganze Reihe von Feinden in der Natur, Wiesel und Maulwurf, Sermelin und Zigel, sowie unter den Vögeln den Bussard und Kauz, doch treten diese Tiere den Mäusen gegenüber stets in solcher Minderzahl auf, daß eine nachhaltige Mäuseverminderung von ihnen nicht erwartet werden kann. Die herkömmliche Bekämpfung der Feldmaus, die man natürlich vor der Winterfaat vornimmt, ist dagegen ein sehr gutes Vorbeugungsmittel, zunächst deshalb, weil man dadurch die Saat an sich vor dem Anfressen durch die Mäuse schützt, dann aber auch, weil man durch die Beendigung im Herbst ihrem Auftreten im Frühjahr entgegenarbeiten kann.

Als Befähigungsmittel kommt für größere Strecken gegenwärtig hauptsächlich das Bleigen der von den Mäusen durchwühlten Felder mit dem Mäusekäuzchen oder mit Glühmehl — beide in jeder landwirtschaftlichen Vertheilung erhältlich — in Betracht. Zu diesem Zweck rührt man die Mäusebatterienflüssigkeit in einen Kartoffelsaft, der frisch und in kleinen Portionen in die Mäusegänge eingesäht werden muß, wobei man es aber vermeiden soll, die Mäuse den Geruch der menschlichen Hand an der Gießflasche irgendwie mittheilen zu können. Die Verwendung des Giftmehles erfolgt dagegen in der Weise, daß man das Mehl

mit Wasser zu einem Brei vermischt, in diesen sodann Wäsche von kurzen Strohhalm eintrichtert und diese Wäsche hierauf in die Gänge der Wäsche einlegt. Auch bei diesem Verfahren ist die Wäsche mit der Hand zu vermeiden. Man kann übrigens auch die Wässerflüssigkeit mit Hilfe der Strohhalm in die Gänge bringen.

Treten auf diese Veräufungsarten hin ab und auch während des Winters noch Wäsche auf, kann man den Versuch etwa im beginnenden Frühjahr einmal wiederholen. Bei der Anwendung der Wässerflüssigkeit — wie auch der Gähnmethode — kann die Winterzeit, sofern sie nicht zu unbedenklich auch auf einige Zeit hinausgeschoben werden.

Es gibt natürlich auch noch andere Veräufungsarten, wie z. B. das Eingießen von Wasser in die Gänge, wobei die Wäsche, wenn sie herausfließen, sofort getrocknet werden können, oder auch das Aufstellen von mit Wasser gefüllten Schöpfen, die man zu einengen, daß ihre Oberfläch der des Bodens gleichkommt und die Wäsche beim unvorsichtigen Gehen hineinfallen. Auch der Farn mit Hilfe von Kisten oder Fanggruben ist üblich, lohnt sich aber mehr für den Gemüse- und Obstgarten als für weite Feldstrecken.

Manche Gemeinden legen Fanggräben aus und haben damit ebenfalls guten Erfolg, doch kann es dabei vorkommen, daß der Erfolg allzu gut ausfällt, wie es einmal in einem schwäbischen Dorf geschah, wo dem Bürgermeister nicht weniger als 90 000 Mäusechwänze abgefertigt worden waren. Die Prämie betrug pro Mausechwanz 1/2 Pfennig, und die schmale Gemeindefasse mußte dann über tausend Mark Prämiengehalt springen lassen. In den letzten Jahren hat man mit Hilfe jahrelang sorgfältig geführter und tabellarisch zusammengestellter Beobachtungen die Feststellung gemacht, daß der Verbreitung der Feldmäuse eine ganz gewisse Bestimmtheit zu Grunde liegt, da die Mäuseplagen stets von Westen nach Osten fortzueilen. Man hat daraufhin sogar, z. B. in der Pfalz, das Auftreten einer besonders großen Mäuseplage zeitlich ganz genau vorher bestimmen können.

Seit wann es Betten gibt.

In früheren Zeiten begnügten sich die Menschen damit, auf Eschbänken zu schlafen und sich mit Decken oder Tierfellen zuzudecken. Zum erstenmal wird bei Herodot von der Benutzung von Betten gesprochen. Der griechische Schriftsteller schildert, wie der Tyrann von Samos im Jahre 450 v. Chr. einen verlässlichen Gefandten empfing, während er „auf einem Ruhebett lag, das Gesicht der Wand zugekehrt, und ohne die Höflichkeit zu besitzen, sich nach seinem Gast umzudrehen“.

Es handelte sich dabei um ein richtiges Bett, in dem man langausgestreckt lag und nicht etwa saß. Das Bett der damaligen Zeit war ein erhöht aufgestellter Divan, auf dem viele weiche Kissen lagen. Genau wie ein moderner Divan bestand es aus einem vieredigen Gestell, das auf vier Füßen ruhte, und dem Reichtum des Eigentümers entsprechend waren die Stützen aus Bronze, Gold, Silber, Eisen oder Holz. Die Matratzen bestanden aus Gurten oder Riemen, aber denen sich eine Leinwanddecke befand; darüber lagen Ledertissen, die mit Seinen oder mit Federn gestopft waren. Aber das Bett stand so hoch, daß man zu seiner Benutzung eine kleine Treppe brauchte, um hinaufzuklimmen.

Erst einige Jahrhunderte später wurden Betten gebaut, über denen sich ein vierediger Rahmen befand, an dem ein Baldachin befestigt wurde. Diese Betten waren besonders in Italien verbreitet.



Eine Raucheranbote. Vor langer Zeit, als das Rauchen erst dabei war, sich allmählich in weiteren Volksschichten bekannt zu machen, wurde einem Bauersmann von einem leutseligen schwedischen Soldaten eine Handvoll Tabak zum Rauchen anboten. Der Bau-

ermann wurde im gleichen Augenblick jedoch vor Schreck weiß wie ein Bettuch und er wehrte mit der geradezu historisch gewordenen Bemerkung ab: „Ne, dankte sehr, gnädigster Herr Dämel, ich freet teem Feuer.“

Erfinderrische Ameisen. Man weiß, daß die Ameisen die klügsten Insekten sind. Viele Forscher haben das Staatsleben der Ameisen beobachtet und gefunden, daß es dort sehr streng und zum Teil sehr weise gegeben gibt. Kürzlich hat nun ein französischer Gelehrter durch Zufall einen neuen Beweis für die Klugheit dieser kleinen Tiere gefunden. Der Gelehrte hatte für die Vögel eines Tages, daß das Vogelfutter und bemerkte eines Tages, daß das Vogelfutter von einer lebenden Kette von Ameisen davongetragen wurde. Er beschloß, den Nüßern das Handwerk zu legen, und stellte deshalb die Schale voll Getreide auf, die er die Vögel mit Vogelfutter besetzte. Aber die Ameisen wußten sich zu helfen; sie schleppten Erde herbei und bedeckten den Weim so lange mit einer Erdschicht, bis ein gangbarer Weg an das Getreide heranzuführen. Nach diesem erfolgreichen Wegebau begann ihr Raubzug von neuem.



Nicht zu verblüffen. Die erzürnte Hausfrau: „Das sage ich Ihnen, Mary: Wenn das mit Ihnen so weiter geht, werde ich mich nach einem anderen Dienstmädchen umsehen!“ — Mary, die Perle: „Immer zu, Madame, Arbeit für zwei gibt es hier ja genug!“

Die Unglücklichen. „Wenn ich einmal heirate“, erklärte eine junge Dame selbstbewußt in der Gesellschaft, „so werden viele Männer darüber unglücklich sein.“ — „Das hängt ganz davon ab, wie oft Sie heiraten“, antwortete ein boshaft heranlagerter Herr.



Arithmetische Aufgabe.

Es verteilt jemand an eine Anzahl Kinder Pfäumen. Jedes Kind bekommt deren 4, während der Verteiler 44 übrig behält. Das wollte er nicht, und er ließ sich daher die Pfäumen wieder zurückgeben, um nunmehr jedem Kinde 6 einzufütigen. Jetzt besteht er nur 12 Pfäumen. An wie viel Kinder hatte er Pfäumen ausgeteilt und welche Zahl?

Nüsselsprung.

tum	lich	reich	noch				
tums	kel	reich	reich				
erben	ster	drich	des	red	rer	ern	tum
frie	zieh	lass	wer	en	zu	ist	schw
	ben	gull	so	ben			
er	die	er	schwer				

Scharade.

Zur ersten Silbe sag' ein h, und ein belächtes Waid ist dat; Mit k am Ende nennt die zweite Gar viele flammesgleiche Leute; Wenn s am Schluß der dritten steht, Versteht es täglich der Poet. Das ganze zählt man zu den Waffen, Zum Schuß ist's und zum Mord geschaffen.

Silben-Rätsel.

am au aug's ba be bens bro buta ha dam dem d' d' e e ei el ja ga que im in io la me mi mo mu nat in ru ra sae sel je sel je sel je sel je sel je ton trob un

Aus vorstehenden 47 Silben sind 21 Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Nachbarn, 2. Stadt in Westfalen, 3. Stadt in Bayern, 4. Stadt in Schwaben, 5. Stadt in Bayern, 6. Stadt in Schwaben, 7. Stadt in Schwaben, 8. Stadt in Schwaben, 9. Stadt in Schwaben, 10. Stadt in Schwaben, 11. Stadt in Schwaben, 12. Stadt in Schwaben, 13. Stadt in Schwaben, 14. Stadt in Schwaben, 15. Stadt in Schwaben, 16. Stadt in Schwaben, 17. Stadt in Schwaben, 18. Stadt in Schwaben, 19. Stadt in Schwaben, 20. Stadt in Schwaben, 21. Stadt in Schwaben.



Bilder-Rätsel.

Wie viel Vögel frestien mir den Samen?

Versteck-Rätsel.

- Der Astronom sah am Merkur eine Veränderung.
- Die Gesellschaft war ganz angenehm.
- Der Pfeiler war morich und mußte daher ersetzt werden.
- Franz war ein guter Regler, er schob einmal ein Neum.
- Meiner Schwester Ema gelang die Aufgabe, welche die Pfäume oberschreute, Musil in dem Schwimmbad.
- Es gab der vorstehenden sechs Sätze in die Handwerkszeug entfallen. Welche sind dies?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Leisten-Rätsel:
 u h
 r a t
 b n
 fe u e r
 l i

Buchstaben-Rätsel: Numme Mainz; Nicht Schwab; Crete Kelt; Geige Mosek. — Michaelis.

Bilder-Rätsel: Schloß und Schlüssel macht man für treue Finger.

Steigerungs-Rätsel: 1. Schrein — Schreiner. 2. — Steiger. 3. Hut — Hüter.

Wörter-Rätsel: Editha Anteil; Penjum; Erade; Wachs; mity; Cuper — Walmody.

Silben-Rätsel: 1. Eiger; 2. Junger; 3. Ninnio; 4. Cerritus; 5. Ueberluch; 6. Parre; 7. Zander; 8. Cern; 9. Naffael; 10. Serodes; 11. Ciano; 12. Mofim; 13. Cern; 14. Now; 15. Cernade; 16. Zert; 17. Schüt; 18. Mutterberg; 19. Groepel; 20. Die Welt.

Anagramme: 1. Kohl — Holt. 2. Traug — Trau. 3. Bitte — Tübet. 4. Ansel — Linie.

Durch die Schule des Lebens.

36] Roman von Else von Buchholtz. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927. (Nachdruck verboten.)

„Wann bedenken Sie denn Ihren eigenen Hausstand zu gründen?“ fragte sie den in seine Gedanken Vertieften.

„Wann?“ Er strich sich mit der Hand über das starre, an den Schläfen schon etwas ergraute Haar. „Es ist traurig, daß Menschen, die das höchste Glück im Beisammensein finden würden, so oft getrennt werden, während andere, die sich durch ihre Gegenwart gegenseitig zur Qual werden, in engster Gemeinschaft leben. Ich bin arm, meine Braut gleichfalls, und als Hauslehrer kann ich nicht heiraten. Eine feste Anstellung, es war zwar nicht notwendig. Aber Anna lung! Die gibt es nicht für mich, und dennoch bin ich so töricht, zu hoffen.“

Dora sah mitleidig auf den armen Dulder.

„Haben Sie irgendeinen Plan, auf den Sie diese Hoffnung gründen?“ fragte sie.

„Einen Plan, ja!“ entgegnete er lebhaft. „Der richtige: ein Lustschloß. Wissen Sie, Fräulein Buddenbrock, was ich mir als das Schönste für mich denke? Mit meiner Klara vereint, in einem hübschen stillen Orte zu leben und, fern von den grausamen Epöthern, schriftstellerisch tätig zu sein, die Jugend wenigstens durch das geschriebene Wort zu erziehen, wäre mein Ideal.“

„Interessiert blühte Dora auf. „Wie kommen Sie auf diesen Gedanken?“

Schmitz lächelte verlegen. „Ich hab mir darin schon die Eporen verdient. Aber ich hatte bisher wenig freie Zeit. Erst in Vindana finde ich Ruhe, mich mit einem größeren Werke zu beschäftigen. Ich weiß, daß man über meine Neigung zum Schreiben lacht, man vermutet lange Gefühlsbergänge an meine Braut. Wozu soll ich die Leute berichtigen? Wenn mein Manuskript einen gut zahlenden Verleger findet — wenn, sage ich

—, dann weiß ich freilich, daß ich einen Lebensberuf gefunden habe, bei dem ich eine Frau heimzuführen kann.“

Seine Augen blühten, seine Wangen röteten sich. Er sah fast hübsch aus.

Dora nickte ihm ermutigend zu. „Wie schön ist diese Aussicht, Herr Kandidat,“ sagte sie freundlich, „wie glücklich würde Ihre Braut darüber sein.“

Die kleinen Augen traktierten noch mehr. „Nicht wahr? Fräulein Buddenbrock, diese Aussicht wäre schön. Aber zu schön —“ setzte er leise hinzu, und die Stimme bebte — „um für mich wahr zu werden.“

Dora wußte nicht, was sie sagen sollte. Die ganze Tragik dieses Menschenlebens sprach sich in den wenigen Worten aus.

„Sören Sie nicht auf, zu hoffen,“ bat sie. „Auch ich habe Schermeres durchlebt und glaube, verzagen zu müssen. Seitdem ich aber hier bin, habe ich wieder Mut und Hoffnung bekommen. Es ist nicht möglich, sich unter Frau von Wissingens Augen unglücklich zu fühlen.“

„Sie ist ein Engel an Güte und Liebe,“ versicherte der Kandidat, und damit war ein Gesprächsstoff gegeben, der für Dora sicher unverfänglich war.

Die junge Frau von Wissingen hatte es in ihrer langen Lebenszeit nicht verlernt, sich an der Kunst zu erfreuen. Sie war sehr angenehm überrascht, als sie zum ersten Male Dora's schöne Stimme im Gesang vernahm, auch hatte sie herzlich Wohlgefallen an ihrem Vortale, das sie nach Kräften begünstigte.

Es war an einem herrlichen Sommertage, als Dora wieder einmal mit ihrem Vinsel einen besonders malerischen Punkt in der Umgebung Vindana's aufnahm. Dora war ganz in ihre Arbeit versunken, als sie plötzlich Schritte hinter sich hörte. Sich umwendend, blühte sie in das Gesicht eines jungen Mannes, der gleichzeitig seinen Hut löstete.

Die Gestalt war klein, zierlich, und die Stimme hatte eine hohe Lage, als sie sagte: „Gnädigste verzeihen! Gnädigste erlauben mir die Dreistigkeit, mich

vorzustellen: von Dagen, augenblicklich Volontär Demnitz.“

„Ach, der grimme Dagen! Beinahe hätte Dora lacht.“

„Veranlaßt durch das Heimort, das Fräulein folgen dem Volontär gegeben, hatte sie ihn für eine Art Kandidat vorstellt.“

„Er warf sich mit einem kleinen, zierlichen Schwunge, bei dem er beinahe das Gleichgewicht verloren hätte, auf den Boden. „Gestatten, Gnädigste, Ihnen zu Füßen.“

Dora nickte lächelnd. „Ach habe schon von Ihnen gehört,“ erwiderte sie. Die Bekanntschaft war ein Epak, und sie sah sich das Herrchen genauer an.

Der Volontär wurde neugierig. „Durch wen ich fragen darf.“

„Durch Fräulein von Folgen, die mich einmal aufsuchte, doch — wissen Sie denn eher wer ich bin?“

Der Volontär verdrehte seine Augen hinter Augeneiser. „Als ob ich das nicht wüßte!“ Er legte die Hand zur Beteuerung auf sein schön geschwungenes Hemde. „Wer so ansieht wie Sie, Gnädigste, muß sich gefallen lassen, meilenweit im Umkreise der Sprachstoff zu bilden. Ueberdies habe ich Sie gesehen und — gestatten Sie einem Freunde die Freiheit — Sie schon lange auf meinem Besuche angetroffen.“

Das war Dora denn doch zu stark. „Was erlauben Sie sich, mein Herr!“ rief sie dornig.

Der „innerliche Freund“ zog geärgert eine Graphie aus seiner Brusttasche.

„Ach will Ihnen diese durchaus nicht freigegeben, hierdurch beweisen, mein gnädigste sein,“ entgegnete er lächelnd. Dora das Bild schend, auf dem sie zu ihrer Enttäuschung sich selbst der Veranda des Vindana'schen Herrenhauses, von den umschwirrt, erblickte.

„Das ist Diebstahl!“ rief sie empört. (Fortsetzung folgt)

Kein überreden nur überzeugen

kenne ich.

Dafür überzeugen auch Sie sich, daß Sie bei mir am besten
Ihren Herbst- und Winterbedarf decken in:

Kleiderstoffen	Gest. Knabenanzüge, gestrickt
Schürzenstoffen	Pullover für Herrn u. Damen
Rockstoffe	Konfektion f. Herrn u. Knaben
Hemdenstoffe aller Art	Spezialität:
Wollene Unterwäsche	Brautausstattungen

Alles zu konkurrenzlosen Preisen, da ich mich noch zu alten
Preisen eingedeckt habe.

Julius Spangenthal

Das Haus der guten Qualitäten u. billigen Preise.

Vor Billigkeit sei auf der Hut.
Es kann Dir niemand etwas schenken.

Gute Stoffe

sind praktische Geschenke!

Wollstoffe * Seidenstoffe * Waschstoffe
Herren- und Knabenstoffe
Weiß- und Baumwollwaren

Musterlager und Verkauf zu Originalpreisen
in Spangenberg
bei Franz Müller, Burggasse

Franz Barth * Kassel

Größtes Kleiderstoff-Spezialhaus



Das Wasser aus Ihrer Leitung

ist — wie jedes Leitungswasser — hart.

Diese Härte ist beim Waschen sehr störend:
sie hemmt die Wirkung des Waschmittels,
behindert eine kräftige Schaumbildung und erschwert das Waschen!

Weiches Wasser für die Wäsche ist deshalb unbedingt erforderlich

Verühren Sie jedesmal, bevor Sie die Lauge bereiten, einige Handvoll
Henko-Wasch-Soda in dem mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel. —
Dadurch wird alle übermäßige Härte des Wassers beseitigt. Sie erhalten das
schönste weiche Wasser und haben die Sicherheit, das Waschmittel voll auszunutzen.

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda!

— Seit über 50 Jahren bewährt! —

Auch zum Einweichen der Wäsche, zum Putzen und Scheuern gibt es nichts
vorteilhafteres als Henko. — Nur in Originalpackung, niemals lose.

Inserieren bringt Gewinn!

Tiere, die nicht gedeihen,



kräftigen sich zusehens durch W. Brodmann's
Lebertran-Emulsion „Dieton“,
weiß und hart vitaminhaltig! — In zwei
Qualitäten: Dose 1/2 l zu 1/2 kr. 1.50 u. 1.25
8.50 und 7.20, größere Mengen billiger
sind achte genau auf Schuhmarke und Firma
des aueinigen Fabrikanten.

W. Brodmann Chem. Fabr. u. S. Leipzig-Gr. 150
zu haben bei: Levi Spangenthal, Spangenberg.

Brodmann's Füttertal „Zwerg-Marke“ (Mischung)
verbütet sicher Knochenkrankheiten jeder Art.

Uspulun, Kupfer-Viktrio!

offert

Richard Mohr.

Achtung!

Achtung!

Zur Kirmes

ist

Textilwaren-Göllner

in

Spangenberg

Hustenbonbons

empfiehlt

Richard Mohr.

Besuchen Sie



Kassel, Untere Königstraße 65
wenn Sie zur Messe nach Kassel kommen.
Wir haben unsere Verkaufsräume bedeutend
vergrößert u. bieten eine besonders reiche Auswahl

Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
Hausschuhe u. Luxuschuhe
in nur guten Qualitäten.

Alleinverkauf der Jugendstiefel
Wanderbursch u. Wandermädel

Bekannt niedere Preise

Aufmerksame Bedienung.

Schuhbaum A.-G., Kassel

Untere Königstr. 65

Modern eingerichtet

Herren-Salon

Haarschneiden mit elektrischer Maschine.

Sauberste Bedienung.

Reiche Auswahl in:

Parfümerien u. Toiletten-Artikel

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Max Munzer, Friseurgeschäft.

Ämtlicher Teil. Aufruf.

Am Sonntag, den 2. Oktober d. J., wird das
Deutsche Volk den 80. Geburtstag seines höchsten
Repräsentanten in allgemeiner Verehrung festlich be-
gehen. Herr von Hindenburg wünscht keine lauten
Feiern, sondern möchte diesen Tag benutzen, um den
Kriegsopfern seine besondere Fürsorge zu beweisen.
Den Herrn Reichspräsidenten bei der im Gange be-
findlichen Sammlung zu unterstützen, ist Ehrenpflicht
für jeden dazu im Stande befindlichen Staatsbürger.

Der Kreisaußschuß hat beschlossen, bis zum 15.
n. Wts. seine Postfächer mit Hindenburg-Wohlfahrts-
briefmarken zu frankieren. Ich nehme an, daß die
öffentlichen Behörden im Kreise ähnlich verfahren.

Die Kreisbevölkerung kann des Dankes des Herrn
Reichspräsidenten sicher sein, wenn sie ihre Geburts-
wünsche auch äußerlich durch

Beflagung in den Reichsfarben

zum Ausdruck bringt.

Melsungen, den 29. September 1927

Der Landrat.

Hindenburgfeier.

Der Herr Reichspräsident vollendet Sonntag, den 2.
10. 27 sein 80. Lebensjahr. Er wünscht, daß von geräusch-
vollen Feiern abgesehen wird. Es verbleibt uns jedoch die
Pflicht, an unserem Teil dazu beizutragen, daß der Ehren-
tag würdig begangen wird. Die Einwohnerschaft wird
deshalb aufgefordert, am Sonntag ihre Häuser zu be-
flaggen und auf sonstige Weise der Verehrung für den
Herrn Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen.

Spangenberg, den 30. September 1927.

Der Bürgermeister, Schier.

Berufs- und Fortbildungsschule.

Die Arbeitgeber usw. werden hierdurch aufgefordert,
die Berufs- u. Fortbildungsschulpflichtigen bis zum 8. 10.
27 hier anzumelden.

Spangenberg, den 1. 10. 27.

Der Berufs- u. Fortbildungsschulv.
Schier.

Vom 3. bis 10. Oktober

GROSSER MESSE-VERKAUF

zu unübertrefflich billigen Preisen

Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Seldenstoffe
Samte
Waschsamte
Modewaren
Stickerien
Spitzen-Besätze
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwaren und Federn
Schlafdecken
Steppdecken

Unsere bedeutend vergrößerten Abteilungen bieten enorme Auswahlen und erfüllen jeden Wunsch. Wir führen nur bewährte Qualitätswaren! Durch den Anschluß an den Grobtag-Konzern, der mit dem gemeinschaftlichen Einkauf von zirka 200 Geschäften, die direkte Verbindung zwischen Erzeuger und Verbraucher darstellt, sind wir in der Lage die nur

denkbar billigsten Preise

zu bieten.

Strick- und Wollwaren
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
Herrenartikel
Taschentücher
Schürzen
Korsetts
Baby-Artikel
Leibwäsche
Gardinen
Innendekorationen

Kommen Sie zu uns und bringen Sie auch Ihre Kinder mit!

FERD. LÖSER & CO.

KASSEL, Obere Königstraße 27

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden, anläßlich des so jüden Todes unseres geliebten, einzigen Sohn und Bruders sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank. Besonders danken möchten wir auch Herrn Kreisfarer Schmitt für seine tröstenden Worte im Hause und am Grabe und dem Gesangsverein „Liedertafel“ für seine erhebenden Gesänge.

Spangenberg, den 30. Sept. 1927.

Oskar Knoll u. Familie.

ACHTUNG!

Wegen Umbau verkaufe ich
alle Waren vom 1. 10. zu

**ganz enorm
herabgesetz-
ten Preisen.**

Jeder Besuch lohnend Bitte
besichtigen Siemein Fenster.

E. Hollstein, Spangenberg.

Einmachtopfe

Liter von 20 Pfg. an

bei

Richard Mohr

Loden-Mäntel

für Kinder von Mk. 8.50 an

Winter-Kleidung

Winter-Unterzeuge

Winter-Strümpfe

größte Auswahl

beste Qualität

zu billigsten Preisen

Louis Dietrichs

Kassel

Wilhelmstr. 19

Die Mittags-Sprechstunden

finden nicht mehr von 1—2,
sondern von 1/2—1/2 Uhr statt.

Dr. med. Koch, Arzt.

Blunck's Privat-Handelsschule

Hohenzollernstr. 26 Kassel Fernruf Nummer 1006
u. d. Ob.-Post-Direktion und 4838

Winterhalbjahr Anfang Oktober d. J.

Tages- u. Abendkurse — Sonderkurse

WieAnmeldungen, erbeschrift usw. durch das Kontor.

Einziehung von Forderungen

auch von bereits ausgeklagten
die Abfassung von

Verträgen, Testamenten

und Erledigung von

Erbangelegenheiten

übernimmt

W. Friedrich Pasche

Rechts- Revisions- u. Treuhandbüro
Spangenberg.

Oskar Tellgmann - Eschwege

Hof-Photograph

Allbekannte Firma der Spangenberg
und ehemaligen Forstschüler.

Liefert alle Arten von Photographien
sehr preiswert und gut.

Gegründet 1881

Fernsprecher 36

Empfehle meine rein hausmacher

Wurst- u. Fleischwaren

H. Kohl, Obergasse.

Zementkalk, Portlandzement

hochwertigen Zement
Baustoffe jeder Art

ab Lager oder frei Van liefert

Otto Fenner

MODENSCHAU

Lyon's illustrierte Zeitschrift
für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich
im Umfang von 58 Seiten
in eleganter, mehrfarbiger
Ausstattung
30 Seiten Mode
28 Seiten Unterhaltung

Über 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 60 Pfennig

Unentbehrlich für Schneider

Zu haben in allen Buchhandlungen

Neue Oelfässer, Heringfässer, Weinfässer

kauft man preiswert bei

Richard Mohr.

Turn-Verein

„Froher Mut“

e. B. 1863 Spangenberg

Hindenburg-Geburtstagsfeier

Sonntag, 2. Oktober

13.30 Uhr: Staffette durch die Stadt. Start

Ziel Marktplatz.

14.00 Uhr: Abmarsch vom Vereinslokal nach

Spielwiesen (Mörshäuser Straße).

Vortitelst: Barlauffspiel, Tanzspiel, Schach,

Angelstoßen, Reigen u. ähnliche Unterhaltungs-

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Lampionzug durch die Stadt

Notprogramm bei schlechtem Wetter:

19.00 Uhr: Amug durch die Stadt. Sammelpunkt

einslokal. Anschließend dortselbst gemütliche

Beisammensein. Wir erwarten alle und

Der Vorstand.

Nähmaschine

Original Dürkopp

offeriert

Richard Mohr.

Flaggen heraus!

Das deutsche Volk rüstet zur Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. Hindenburg, aus berufenem Munde mit dem Ehrenitel der alten Römer „Pater des Vaterlandes“ ausgezeichnet, ist der Bereiter des ganzen Deutschlands. Er hat als Kaiserpräsident nicht nur die Ehrfurcht und Bewunderung allen in schicksalsschweren Schicksalen durch seine Taten in schicksalsschweren Schicksalen Anspruch auf die Sympathien und die dem Feldmarschall entgegenstehenden Kräfte, die dem Feldmarschall entgegenstehen und sich neue hinzugekommen, und zwar auch aus den Händen, die einst mit dem Schwerte in der Hand gegen Deutschland stritten!

Gewiß, Hindenburg, der als kämpfender Offizier den Weg der deutschen Einheit über Königgrätz und Sedan mitgemacht hat, mußte mit dem Fühlen und Denken des alten Deutschlands aufs engste verbunden sein. Aber, Hindenburg, der einmal die Worte aussprach: „Ich habe das höhere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und Gedankensstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit kostbaren Schätzen der früheren Zeiten zu versämen und so dauernde Werte zu prägen zum Heil unseres Vaterlandes“ hatte auch tiefe Einsicht in die gährenden Kräfte der neuen Zeit. Ueber allem stand ihm die Einheit und die Zukunft des deutschen Vaterlandes! Für sie war ihm kein Opfer zu groß, kein Demut unüberwindlich. Das Geseh war ihm heilig und ebenso das Wort des Mannes. Und dieses war dem ganzen Volke gegeben! Was Hindenburg in seiner Kundgebung anlässlich des Amtsantrittes als Reichspräsident gelobte: „Gereue dem von mir geleiteten Eide will ich alle meine Kräfte daranzusetzen, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gesehe zu wahren, Gerechtigkeit gegen Jedermann zu üben“, das hat er getreulich gehalten.

Dieser Wille zur Gerechtigkeit nach innen und nach außen macht die Tätigkeit des Reichspräsidenten so überaus bedeutsam, bewirkt, daß Hindenburg als Reichspräsident wesentlich zur Festigung der innerpolitischen Verhältnisse beitrug. Die Beziehungen des Auslandes, daß Hindenburgs Wahl dem deutschen Volke neue Werten und der Welt neue Erregung bringen werde, sind restlos gescheit! Hindenburg betante sich zu einem geraden Weg des deutschen Wiederaufstieges. Er wurde kein zweiter Gambetta, der nach Revanche tobte und auch kein zweiter Mac Mahon. Hindenburg wußte, wie tief die Wunden waren, die der Krieg dem deutschen Volk geschlagen hatte, und forderte deshalb Arbeit und friedliche Fortentwicklung.

Das konnte schließlich auch dem Auslande nicht verborgen bleiben. Vor zwei Jahren noch, am Tage der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten, sprach man in Frankreich, Amerika und in anderen Ländern von „Hindenburg-Gefahren“, sah Kriegsgespenster und dergleichen Dinge. Und heute? In Amerika zieht man Vergleiche zwischen Hindenburg und dem großen Begründer der amerikanischen Unabhängigkeit Lincoln! In Wienentern prangen an den Wänden der Lincoln-Gedenkstätte die Worte, die Lincoln's Politik kurz charakterisieren sollen: Dem Verteidiger und Erhalter der nationalen Einheit! Und die Führer der Vereinigten Staaten geben heute unumwunden zu, daß die gleichen Worte auch für Hindenburg Geltung haben. Eine ähnliche Entwicklung hat das Urteil über Hindenburg in anderen Ländern durchgemacht. Und so rüstet jetzt das gesamte diplomatische Korps, am dem greisen deutschen Reichspräsidenten die Glückwünsche der fremden Regierungen zu übermitteln.

Darum Flaggen heraus! Es gilt Hindenburg zu ehren, es gilt dem Mann Dankbarkeit und Ehrfurcht zu zeigen, der in den Kriegsjahren mit seinen Soldaten einen unschütterlichen Schutzwall bildete und jetzt, achtzig Jahre alt, als Friedenspräsident des neuen Deutschlands sich um das Vaterland nicht minder verdient gemacht hat. Aber Hindenburg ehren, kann nicht mit einem Lippenbekenntnis gesehen, Hindenburg fragt nichts nach rauschenden Festen und schwingvollen Reden, er fordert Ehrung durch Taten. Helft, das deutsche Vaterland wieder frei und glücklich machen und gebent dabei des Hindenburg-Wortes aus der Neujahrsbotschaft 1927: „Für den Wiederaufstieg unseres Volkes ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebenslagen unserer Nation der heilige Wille und die zumammengedragene Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können.“ Und nun, Flaggen heraus!

Hindenburgs Ehrentag.

Das Festprogramm der Reichshauptstadt. — Die Veranstaltung im Reich. — Der Anstalt der Feier. Der achtzigste Geburtstag unseres greisen Reichspräsidenten wird sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des deutschen Volkes auswachsen. Die Reichshauptstadt hat ein Festprogramm aufgestellt, das im Einklang mit dem Wunsch des Reichspräsidenten schlicht gehalten sein sollte, sich nun aber doch durch umfangreiche und festliche Veranstaltung auszeichnet. Im Lande ist man in Städten und Dörfern nicht minder rührig, um Hindenburg erneut Anhänglichkeit und Zartbarkeit zu bekunden. Eine Wiedergabe aller Kundgebungen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir beschränken uns daher darauf, einige Veranstaltungen hervorzuheben:

In den Kirchen wird des Reichspräsidenten fürbletend gedacht, in den Schulen finden Feiern statt, die Bevölkerung hilft allerorts Flaggen, ebenso werden die öffentlichen Gebäude Fahnenstaud anliegen. Die Verbände veranstalten Festschmae, Sportliche

Darbietungen, halten Hindenburgfeiern an u. a. m., und dazu wird eine Flut von Telegrammen Hindenburg von der Verehrung Kenntnis geben, die ihm das deutsche Volk und die Auslandsdeutschen darbringen.

Am Vorabend des Geburtstages findet im Vorhofe des Präsidentenpalais ein Zapfenfest mit Serenade statt, angeführt von den in Berlin und Potsdam stationierten Truppenteilen. Vor dem 9 Uhr 15 beginnenden Zapfenfest werden die Fahnen der drei Regimenter, zu denen Hindenburg besondere Beziehungen hat, von einer Fahnenkompanie in das Präsidentenpalais gebracht und hier bis zum 3. Oktober verbleiben. Es sind dies das Infanterieregiment „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ (2. Majorsches Nr. 147), das 3. Garderegiment zu Fuß und das Oldenburgische Infanterieregiment Nr. 91. Am 1. Oktober wird eine vom Reichsflaggen geführte

Abordnung der Hindenburgspende dem Reichspräsidenten die Urkunde der Spende feierlich überreichen. Daran schließt sich die Uebergabe des Gesichts der Reichsregierung durch den Reichskanzler und den Reichspräsidenten. Im weiteren Verlauf wird der Herr Reichspräsident Abordnungen vom Kriegsteilnehmerverbänden zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche empfangen. Vor dem Zapfenfest wird Hindenburg an einem Empfangsabend der Offiziersverbände im Marmorssaal des Zoos teilnehmen.

Der Geburtstag selbst nimmt mit einem Morgenständchen seinen Anfang, es folgen Empfänge des Reichskanzlers, der Reichsminister, der Staatssekretäre u. v. m., ein Gratulationsempfang des preussischen Staatsministeriums, der Chef der Länderregierungen, des Reichsrats, des Reichstags, der Wehrmacht, des diplomatischen Korps, des Preussischen Landtags und des Berliner Magistrats. Außerdem wird Hindenburg auch die Glückwünsche der alten Arme

entgegennehmen, die Generalfeldmarschall Madenfen, sowie die bekannten Heerführer v. Klud, v. Einem, v. Vinsingen, Graf v. Bohmer, v. Seekt, v. Galtwitz, v. Franck, Uymann und andere überbringen werden. Das Palais selbst wird vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues aus herrlichste mit Blumen ausgeschmückt und mit Herbstblumen und Erzeugnissen der Treibhäuser überfüllt.

Am Nachmittage begibt sich Hindenburg gegen 3 1/2 Uhr im Kraftwagen durch ein von Verbänden, Vereinen, und der Bevölkerung gebildetes Spalir von etwa 150 000 Personen nach dem Stadion, um die Kundigung der Schulen

entgegenzunehmen, bei der etwa 40 000 Schulkinder Auffstellung finden. Im weiteren Verlauf der Feier wird dann ein Chor von 7000 Schülern und Schilerinnen Lieder vortragen. Den Abend des Geburtstages verbringt Hindenburg im Familienkreis. Zu Ehren des Jubilars wird Reichskanzler Dr. Marx ein Essen geben.

Mecklenburgs Ehrengabe für Hindenburg.

Verleihung der Jagdgerichtigkeit im Bezirk Jasnitz. Wie aus Schwerin gemeldet wird, will die mecklenburgische Staatsregierung dem Reichspräsidenten als Ehrengabe die Jagdgerichtigkeit in dem Jagdbezirk Jasnitz verleihen. Das Revier Jasnitz ist das beste Rotwildjagdrevier Mecklenburgs. Es liegt etwa 1 1/2 Meilen nordwestlich von Ludwigslust und umfaßt 5600 Hektar.

Verlängerung der Krisenfürsorge

Neue Bestimmungen des Reichsarbeitsministers. Der Reichsarbeitsminister hat die Krisenunterstützung für die Zeit bis zum 31. März 1928 für die Verufe zugelassen, für die bis bisher zugänglich war, v. h. für Gärtnerei, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Lederindustrie, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungsgerwebe und sämtliche Angestelltenberufe. Die Bestimmungen sind dabei in einer Reihe von Punkten geändert worden. Für Arbeitnehmer, die sich am 30. September bereits in der Krisenfürsorge befanden oder an diesem Tage bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen und später in die Krisenfürsorge übergehen, gelten die bisherigen Bestimmungen über Höhe der Unterstützung und Prüfung der Bedürftigkeit weiter.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. Oktober 1927.
— Reichsverkehrsminister Koch empfing den in Wien weilenden türkischen Verkehrsminister.
— Der preussische Staatsrat stimmte einer Gesetznovelle zu, durch die 120 Millionen Mark für Wohnungsbautredite zur Verfügung gestellt wurden.
— Das Stadtverordnetenkollegium von Dölnitz hat mit 19 gegen 13 Stimmen die geplante Vereinigung der fünf Städte des oberen Kreises Solingen abgelehnt.

— Preußen gegen den „Kaiserhof“. Anlässlich einer Verabschiedungsveranstaltung für den internationalen Kongress der internationalen Fachpresse im „Kaiserhof“ in Berlin hatte die Hotelleitung auf dem Hauptsaal die preussische, auf den Hilfsstangen die alte und die neue Reichsflagge gehißt. Die preussische Regierung und Oberbürgermeister Dr. Böß erhoben gegen diese Beflagung Einspruch und sagten ihre Teilnahme an der Veranstaltung ab. Vermittlungsversuche hatten keinen Erfolg.

— Die Anleihepolitik der deutschen Gemeinden. Im Reichsfinanzministerium finden gegenwärtig

Einführung und unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Höpfer Besprechungen über die künftige Anleihepolitik der deutschen Gemeinden statt.

Rundschau im Auslande.

— Der Nationalrat der Schweiz empfiehlt den Abschluß eines neuen Schiedsabkommens mit Deutschland.
— In Budapest wurde ein aus Mitteln der Rockefellerstiftung errichtetes Hygieneinstitut feierlich eröffnet.
— Nach einer Spasombildung aus Athen ist die arachnische Grenze nach Bulgarien geschlossen worden.

Revolte im Marinegefängnis von Toulon.

— Im Marinegefängnis von Toulon hatte sich eine Revolte von Gefangenen, die angeklagt gegen die Wehrfähigkeit protestieren wollten, Gaden und andere Gegenstände zu verschaffen genützt und schlug damit Türen und Fenster ein, so daß über hundert Gefangene in die Korridore gelangen konnten, wo sie alles, was nicht nützlich und nagefest war, zertrümmerten. Gendarmen und Marinemannschaften stellten die Ordnung wieder her. Der Värm der Revolte hatte eine große Menge von Neuzugenen angeleitet.

Das amerikanische Marine-Luftflotten-Programm.

— Der amerikanische Marine-Vizeadmiral Willbur teilte das beginnende Rechnungsjahr mit. Das Programm sieht die Anschaffung von 147 Flugzeugen vor, darunter 43 Bombenbomber, 10 Torpedos, Bomber und Aufklärungsflugzeuge. Die Kosten für diese Flugzeuge werden mit 7 600 000 Dollar veranschlagt.

Von Woche zu Woche.

Nachbemerkungen zur Zeitgeschichte. Die letzte Woche brachte den Abschluß der Vorbereitungen für die Feier des achtzigsten Geburtstages des Reichspräsidenten. Daneben geborte das Interesse der Öffentlichkeit der Aufklärung der furchtbaren Flugzeugkatastrophe in Schleich, der sechs Menschenleben zum Opfer gefallen sind, und die dem verdienstvollen Wirken des deutschen Vorkämpfers von Mailan ein jähes und erschütterndes Ende bereite. Unter Teilnahme der Reichs- und Staatsbehörden sind nunmehr auch die letzten Opfer der Katastrophe beigelegt worden.

Außenpolitisch hatte die Woche einen schlechten Anfang genommen. Aus Frankreich und Belgien schlugen neue Stimmen des Hasses und der Unwahrheit an unser Ohr, doch hat man sich schließlich eines besseren besonnen und in Paris den Sturm wieder abgeblasen. Deutschland erwartet nun von seinen Gegnern im Kriege, daß die Wiederholung derart tödlicher und grundlosster Behauptungen, wie sie dieser Tage wieder von Japart, Barthou und Poincaré aufgestellt wurden, nunmehr endgültig aufhöre! Auch in der Kriegsschuldfrage wird man schließlich über den Geist von Versailles hinauskommen und sich zu Revisionen bereitfinden müssen, die eine friedliche und ruhige Weiterentwicklung ermöglichen.

Ende der Woche hatte Genf sein gewohntes Aussehen wieder erlangt. Die Delegierten zur Septembertagung des Völkerbundes hatten sich von der Schweiz in ihre Länder zurückbegeben und erstatten jetzt den Regierungen über ihre Verhandlungen und Besprechungen Bericht. Das Reichskabinett wird Dr. Stresemanns Bericht in den ersten Tagen der neuen Woche entgegennehmen.

Wie in den Vorwochen, stand auch jetzt wieder die Neuregelung der Beamtenbesoldung mit im Brennpunkt des Interesses. Die endgültige Verabschiedung der neuen Besoldungsvorlage wird erst im Laufe des Oktobermonats erfolgen. Die geplanten Gehaltserhöhungen sind inzwischen bereits bekanntgegeben worden, auch hat die Reichsregierung bereits die Auszahlung von Vorschüssen auf die in Aussicht genommenen Gehaltsverbesserungen angeordnet.

Im übrigen ist innerpolitisch wenig zu berichten, da die Parlamente ihre Sommerferien noch nicht beendet haben. Am Donnerstag verammelten sich im Gebäude des Reichswirtschaftsausschusses in Berlin Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, des diplomatischen Korps, der Länder und Parlamente sowie führende Männer der Kunst und der Wissenschaft, um eine Gedankfeier für Athenau abzuhalten, der an diesem Tage seinen 60. Geburtstag hätte feiern können. U. a. hielt auch Reichsflaggen Dr. Marx eine kurze Ansprache, in der er ausführte, Athenau habe in den Kriegsjahren und Nachkriegszeit seinem Vaterlande in entscheidenden Stunden große Dienste geleistet, so daß von seiner Wirksamkeit im Reichskabinett an, ein entscheidender Abschnitt der deutschen Geschichte gerechnet werde. Der Tod habe Athenaus Wirken nicht beendet, sein Werk lebe fort. Nun aber seien der Blutopfer für eine Zeit genug, jetzt müsse die neue Zeit beginnen.

Von den ausländischen Ländern erregte Polen großes Aufsehen, dessen Anleiheverhandlungen erneut gescheitert sind. Da Polen ohne Unterstützung mit ausländischem Kapital aber mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist man jetzt in Warschau bemüht, den Einbruch der Hypothek abzuwenden und erklärt plötzlch, es sei alles nur halb so schlimm, man werde versuchen, die Sache wieder einzurufen, um schließlich doch noch zu dem seit Monaten eröffneten Einstrom amerikanischen Geldes zu kommen. Wie verlautet, sind die Verhandlungen nunmehr in aller Form wieder aufgenommen worden.

In Elsaß-Lothringen ist eine neue Autonomistenpartei gegründet worden, die für Elsaß-Lothringen im Rahmen Frankreichs Selbstverwaltung fordert und das ehemalige Reichsland zu einem Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland machen will. Im einzelnen werden gefordert: Weibhaltung der deutschen Sprache, Befestigung der obersten Verwaltungsglieder mit Einheimischen, Schaffung besonderer Vollverordnungen für Elsaß-Lothringen u. a. m.

Schlussdienst.

Reichshuldigungsfahrt des Automobilklubs.

Berlin, 1. Oktober. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub veranstaltet am 2. Oktober eine Huldigungsfahrt für den Reichspräsidenten, an der 2500 Kraftwagen und Krafträder und 12 000 Personen teilnehmen. An der Huldigungsfahrt nehmen Gruppen sämtlicher Landestelle Deutschlands teil.

Die Vorauszahlungen auf die neuen Pensionsfähre.

Berlin, 1. Oktober. Die Vorauszahlungen auf die am 1. Oktober erhöhten Ruhegehälter, Wartegelder und Hinterbliebenenbezüge werden, da die Zahlung mit den laufenden Bezügen für Oktober wegen Zeitmangels nicht mehr durchführbar ist, von den Versorgungssämtern im Laufe des Monats Oktober nachgezahlt. Das Hauptverwaltungsamt Berlin wird auf möglichst Beschleunigung der Zahlungsleistung hinarbeiten.

Schweres Verkehrsunfall.

Berlin, 1. Oktober. In Friedrichshagen fuhr eine Autodroschke auf den weißlichen Bürgersteig und überantrieb dort mehrere Personen. Dabei wurde eine 51 Jahre alte Zeitungshändlerin getötet. Außerdem sind vier Personen verletzt worden.

Vertreter des Memel-Landesdirektoriums in Berlin.

Berlin, 1. Oktober. Der Präsident des Landesdirektoriums des Memelgebietes Schwelmski und Landesdirektor Borchert haben sich gestern nach Berlin begeben und sind heute hier eingetroffen. Der litauische Ministerpräsident dürfte Sonntag oder Montag hier eintreffen.

Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Magdeburg, 1. Oktober. Unter zahlreicher Beteiligung wurde hier in der Stadthalle die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eröffnet. An den Reichspräsidenten wurde folgendes Telegramm geschickt: „Wir ergötzen uns bei der Herbsttagung verammelten Mitglieder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft dankerfüllt Herzogen wärmste und ergebenste Glückwünsche zum 80. Geburtstag.“

Keine Vollstreckung von Todesurteilen in Hessen.

Farmstadt, 1. Oktober. Der Hessische Landtag erledigte in seiner letzten Sitzung eine große Anzahl von Anträgen, darunter einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Regierung sich für Aufhebung der Todesstrafe bei der Reichsregierung einsetzen sollte. Der Antrag enthält außerdem die Forderung, daß die hessische Regierung keine Todesstrafe in Hessen mehr vollstrecken lasse. Der Antrag wurde angenommen.

Widernehmenses Geständnis.

Breslau, 1. Oktober. Wie von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, hat der frühere Fürstorgelbläser, der seinerzeit in Landsbut (Bayern) aufgegriffen wurde und als ein gemißer Alfred Bürgel aus Landsberg (Kreis Waldenburg) festgestellt worden ist, sein damaliges Geständnis, den Mord an den jugendlichen Geschwistern Fehje in Breslau begangen zu haben, widerrufen.

Rheinische 509 000-Mark-Hindenburgspende.

Tüßeldorf, 1. Oktober. Auf dem Sammelkonto der rheinisch-westfälischen Wirtschaft einschließlich des Kohlenbergbaus sind insgesamt 509 000 Mark gesammelt worden, von denen 200 000 Mark dem Konto „Hindenburg-Dank“ und 309 000 Mark der „Hindenburgspende“ überwiesen werden.

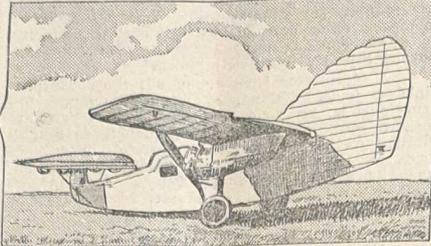
Siacard erkrankt Bericht.

Paris, 1. Oktober. In Rambouillet fand ein neuer Ministerrat statt, in dem Briand von dem Gang der Arbeiten der letzten Wälderbundtagung Kenntnis gab. Wie Habas weiter erfährt, hat der Ministerrat sich auch mit den Verhandlungen mit Rußland befaßt.

Todessturz mit der „Ente“.

Ueberausragendes Schicksal des deutschen Flugzeugführers und Konstrukteurs Wulf. Einer Meldung aus Bremen zufolge unterwarf der 33jährige Flugzeugführer und Konstrukteur Georg Wulf von der Föder-Wulf-Fingergesellschaft auf dem Neulander See eine Versuchsflucht mit dem neuen Flugzeug „Ente“. Das Flugzeug stürzte plötzlich in jähem Sturzflug aus einer Höhe von achtzig Metern ab. Wulf wurde schwer verletzt und gänzlich verunmündet. Er lag unter dem Flugzeug für mehrere Minuten tot.

Wulf gehörte der Elite der fliegenden Vorflieger an. Als einer der ersten überwand er mit einer selbstkonstruierten Maschine das Gesetz der Schwerkraft. Als der Krieg ausbrach, meldete sich Wulf freiwillig zur Fliegerarmee und wurde Verbandsführer. Nach beendigtem Kriege schuf er in Bremen gemeinsam mit seinen Freunden aus den kleinsten Anfängen heraus die Föder-Wulf-Flugzeugbau-Vereinigung. Wulfs Name wird in der Geschichte der deutschen Luftfahrt unvergänglich fortleben, als der Name eines Mannes, der mit Herz und Seele und mit zäher, er Kraft allezeit auf die Weiterentwicklung unseres Luftfahrwesens bedacht war. Sein tragisches Schicksal trifft jedenfalls um so schwerer und schmerzlicher, als es ihn mitten im Lebensmatten, mitten in der Volkstraft erreicht hat. Wulf hatte bereits eine ganze Reihe von Flügen mit seiner selbstgebauten „Ente“ ausgeführt die alle ohne jeglichen Zwischenfall verliefen.



Die „Ente“, mit der Wulf zu Tode stürzte.

Als charakteristisches Merkmal findet man bei der Neutronstrahlung „Ente“ eine besondere Anwendung der Steuerorgane und Tragflächen. Seitenrudder, Flügel und Motoren befinden sich auf der Mittelachse, während das Höhensteuerorgan ganz vorn an der Spitze des Rumpfes sitzt. Von diesem Typ verbrachten sich die Hersteller besonders günstige Flug- und Landeigenschaften.

Absturz Könnedes in Bagdad.

Könnede und seine Begleiter unverletzt. Die „Germania“ beschädigt.

Nach Meldung aus Bagdad ist Könnede, der zunächst wegen zu starker Erhöhung seiner Flugzeugmotoren den Weiterflug verbotenen hatte, am Freitag früh beim Start zur Fortsetzung des Fluges abgestürzt. Glücklicherweise ist Könnede nebst seinen Begleitern unverletzt geblieben. Die „Germania“ ist jedoch beschädigt.

Könnede über seinen Flug.

Könnede erklärte, wie Neuter berichtet, bei einem Interview, er habe die Absicht gehabt, von Bagdad nach Basra in einem Tage zu fliegen. Er sei aber verschiedenen Schwierigkeiten begegnet, die sich aus dem Gewicht der zu einem Flug ohne Zwischenlandung notwendigen Brennstoffmenge ergeben haben. Die ihm von türkischer Seite gegebenen Direktiven hätten einen großen Umweg mit sich gebracht, doch habe die Maschine Aleppo in sechs Stunden erreicht. In Aleppo habe er zwei Tage verweilen müssen, da seine Maschine nachgegeben werden mußte. Deshalb die Nachricht über

seiner Aufenthalt in Aleppo von den französischen Militärbehörden nicht bekanntgegeben worden sei, was dem Gerüchte, daß er vermisst sei, in Umlauf gekommen waren, das sei ihm bis heute noch unklar. Er brachte, die aus dem Rahmen des Gewöhnlichen hervortreten.

Drankatastrophe in St. Louis.

Neue schlimme Schicksalstage für den Mississippi-Gebiet. Mehrere hundert Tote. — Ungeheurerlicher Sachschaden.

In verhängnisvoller Weise sind die amerikanischen Staaten Arkansas, Kansas, Missouri und Illinois von einem entsetzlichen Tornadosturm, der von Illinois über den Mississippi nach Osten zog, heimgesucht worden. Der Ort, der völlig überhäuft wurde, war, raste mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Meilen über das Land hinweg und richtete die schlimmsten Verwüstungen an.

Die größte Vernichtungskraft des Tornadosturms den großen Handelsplatz am Mississippi, die Fabrikstadt Saint Louis, die vor kurzem erst durch Hochwasser aufs schwerste gefährdet war. Die Stadt kam gerade in den Mittelpunkt des Sturms zu liegen. Obwohl der Tornadosturm fünf Minuten währte, hinterließ er doch eine Trümmerstätte von grauenhaftester Ausmaße. Der angedeutete Schaden beträgt nach den ersten Schätzungen mindestens 75 Millionen Dollar (300 Millionen Mark). Ueber 5 000 Häuser sind zerstört.

Sehr schlimm wurde auch Rudy (Arkansas) mitgenommen. Das ehemals wohlhabende Dorf, welches liegt nun in Trümmern. Von 35 Wohnhäusern stehen nur noch 12 sowie 5 Läden und die Eisenbahnstation.

Die Zahl der Todesopfer geht nach den ersten Meldungen in die Hunderte. Bisher sind 70 Tote geborgen. Mehr als 1500 Menschen sollen vermisst sein.

Die Lage im Alpengebiet.

Eine Wiener Meldung besagt, daß sich im Alpengebiet die Lage von Tag zu Tag bessert. Der Personenverkehr über den Brenner konnte bereits wieder aufgenommen werden.

Sport.

Die deutschen Weichschwimmerinnen in Berlin. Dem Damenweichschwimmen, was der Damen-S.E.C. Germania 94 am 8. und 9. Oktober im Berliner Unionpark veranstaltet, hat bereits jetzt eine ganze Reihe der ersten Kräfte aus dem Reich ihre Teilnahme zugesagt. So wird in erster Linie die neue Europameisterin im Brustschwimmen, Fräulein Schrader (Magdeburg), ferner Fräulein Ervens (M.-Gladbach) und Lotte Lehmann (Dresden) am Start erscheinen.

Deutsches Derby 1928 und 1929. Der letzte Wälderrennkalender veröffentlicht das Rennungs- beim Derbyergebnis für die Derby der beiden kommenden Jahre. Für das Derby 1928 wurden von 189 Ungeheuren 18 aufrecht erhalten, mit zwölf noch startberechtigten Wäldern ist das Hauptgewicht Alteiler zahlenmäßig am lächerlichsten. Für das Derby 1929 wurden 223 Hengste und Stuten genannt, dazu kommen noch die in Wien, Budapest und Prag eingeschriebenen.

Kunst und Wissen.

Hermann Sudermann Ehrenmitglied des Deutschen Erzähler. Vom Vorstand des Verbandes Deutscher Erzähler ist sein Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied Hermann Sudermann anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitgliede des Verbandes ernannt worden.

Durch die Schule des Lebens.

Roman von Elise von Buchholz. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927. (Nachdruck verboten.)

„Das ist Schönheitsfün“, verbesserte der Volontär ruhig. Ich durchstreifte mit meinem photographischen Apparat gern die Umgegend, um besonders hübsche Augenblicksbilder festzuhalten. Als ich am ersten Pfingstmontag durch den Lindenauer Hof ging, erblickte ich Sie — Gnädigste können sich nicht denken, wie poetisch Sie inmitten der Taubenschar auslachen, wie das bekannte Kaulbache Bild: Vilis Park. Ich war froh, daß Sie mich nicht erblickten, und ich so ungehebrt Ihr reizendes Bildnis gewann. In ähnlicher Weise ist es mir gelungen, die schönsten jungen Damen meiner Bekanntschaft festzuhalten und mir diese „Galerie schöner Frauen“ anzulegen.“

„Das ist maßlos —“ frech, hatte Dora sagen wollen, aber sie unterdrückte das letzte Wort, ergriff nur die Photographie mit beiden Händen und zerriss sie, ehe der bestürzte junge Mann sie ihr entreißen konnte.

„Wie dürfen Sie mein Eigentum vernichten?“

„Sol“ entgegnete sie halb belustigt, halb ärgerlich. „Wenn Sie es mit Ihrer Eigenschaft als Skavallerie vereinbar gefunden haben, harmlose Menschenbilder meuchlings zu photographieren, so kann ich nichts dagegen machen. Aber mich ohne meine Erlaubnis auf Ihre Platte zu bringen, das verbiete ich mir ein für allemal in Zukunft. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Herr von Hagen, es nicht zu tun.“

Der junge Herr war bodenlos bestürzt. Was erlaubte sich denn die kleine Kröte? So etwas war ihm doch in seinem Leben noch nicht passiert.

Hätte Fräulein von Hagen sie etwa zu seinen Ungunsten beeinflusst? Er schmunzelte in dem Gedanken an ihr. Verwirrt und fühlte sich wieder einmal „für als“ her Kerl.“

„Ihr als“ — er Kerl.“

gen zu dürfen. Der Volontär war nicht flug und in besonders lichten Augenblicken kam ihm dies vielleicht ein wenig zum Bewußtsein, aber dann fühlte er kein soziales Uebergewicht. Er war der Sohn eines Präsidenten in sehr günstiger Lebenslage und wußte, daß ihm dieser Umstand eine gewisse Bedeutung verlieh. Sollte diese hier verlagern?

„Ich bitte Sie, gnädiges Fräulein, wie kann man gleich so aufrauen! Nervös, nicht wahr? Uebrigens verspreche ich Ihnen, auf Ehrenwort, Ihnen nie wieder mit meinem Apparat zu nahe zu treten.“

Aber was man hat, hat man! dachte er in dem frohen Gefühl, sie überlistet zu haben. Wenn du wüßtest, daß ich noch eine Aufnahme von diesem zerrissenen Taubenbild habe!

Dora hatte sich inzwischen, unbekümmert um den jungen Mann weiter ihrer Malerei gewidmet. Der Volontär sah ihr benummernd zu.

„Hoffentlich störe ich Sie nicht, mein gnädiges Fräulein“, meinte er.

Dora sah ihn kühl an. „Wodurch? Ich sitze ganz bequem.“

Der Volontär blickte sich auf die Lippen. Luft ist man am Ende doch nicht, mein hochmütiges Fräulein! dachte er. Ich möchte nur wissen, warum die kleine Kräbe so abspredend ist. Aber reisend ist sie.

Und die Feststellung dieser Tatsache veranlaßte ihn, länger bei der jungen Malerin sitzen zu bleiben, trotzdem sie ihn so schwer gekränkt hatte.

Das wird ja ein ganz allerliebste Bild“, sagte er, auf Doras angenehme Stirne deutend, wobei seine Blicke hauptsächlich auf ihren Händen ruhten. Es waren sehr hübsche, seine Hände und Herr Viktor Hagen wunderte sich, daß eine ganz gewöhnliche „Ente“ solche vorwortschmähsigen, aristokratisch geformten Gliedmaßen besaß.

„Wird“, erwiderte Dora einfüßig. „Jetzt ist es erst im Entschieden begriffen.“

„Und seugt doch schon von wahrhaft bedeutendem Talent“, setzte der grüme Hagen hinzu. Er lobte einzelne Stellen, die kaum angedeutet waren, als besonders gelungen, sagte bewundernd, indem er nach der entgegengesetzten Seite blickte: „Außerordentlich

getroffen“ und bemerkte schließlich: die Birke nicht „sprechend ähnlich“. Da es eine Eiche werden sollte, hätte Dora eigentlich keinen Grund gehabt, sich über dies Urteil geschmeichelt zu fühlen.

Sie lachte. Herr von Hagen freute sich; jetzt mußte das junge Mädchen doch gemüthlicher. Er hatte so viele Erfahrungen im Damenverkehr gesammelt und wußte, daß einer Art von Schmeichelei war noch kein ausbleiben gewesen. Fräulein Wundenbrod wollte also als Kräbe lerin angenommen sein.

Er wurde zutraulicher. „Wie gefällt es Ihnen in Lindenau? Netze, kleine Klischee, was? Kommen Sie mit der kranken Frau gut aus?“

Dora warf dem Schwäger einen ärgerlichen Blick zu. „Gut auskommen! Was ist das für ein Wort! Sollte man mit Frau von Wülffingen wohl können? Jetzt zusammen sein können, ohne sie schwärmerisch zu lieben?“

Der Jüngling machte ein verwundertes Gesicht. Der kleine Ehrlichkeits konnte auch schwärmerisch sein! Das hatte er nicht erwartet.

„Gewiß, gewiß“, meinte er einlenkend. „Sie sind gewissermaßen — eine Waise ohne Dornen. Allerdings sind Rosen mit Dornen unter Umständen noch recht vollen.“

Er machte eine bezeichnende Bewegung zu dem galanten Bemerkung, aber Dora war eben beschäftigt, eine Farbe auf ihre Palette zu drücken, und sah nicht auf.

Ein sonderbares Mädchen! dachte er. Aber sie fiel ihm. Er plauderte immer eifriger. Von dem und von der Familie von Hagen. Und er verlor die Verlichte er Dora klar zu machen, daß Elvira in der eine sehr begehrenswerte Partie erblickte. Ueberhaupt hielt er sich für unwiderstehlich und glaubte auch schon einen großen Eindruck zu machen.

Er hatte im Eifer seiner Rede nicht bemerkt, daß Dora ihre Sachen zusammengepackt hatte. Nun stand sie von ihrem Stuhl auf, hing es über den Tisch und stand zum Weggehen gerüstet, vor ihm.

„Adieu, Herr von Hagen“, sagte sie nachlässig, muß nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)